UEBER EINIGE

GEGENSTÄNDE DES TAOGLAUBENS.

VON

D^R. A. PFIZMAIER,

WIRKL. MITGLIED DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

BL1925
.P52

Library of the Theological Seminary,
PRINCETON, N. J.

Division BL 1925
Section P52

UEBER EINIGE

GEGENSTÄNDE DES TAOGLAUBENS.

VON

D^R. A. PFIZMAIER,

WIRKL. MITGLIED DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1875.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jännerhefte des Jahrganges 1875 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (LXXIX. Bd, S. 5) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Die Grundlehren des ältesten und unverfälschten Taoglaubens wurden zu den Zeiten der Tscheu und Han in verschiedenen, zum Theil umfangreichen Werken, deren Text in dem 道言內外秘訣全書 Tao-yen-nei-wai-pi-kiuĕ-thsiuen-schu, ‚die vollständigen Schriften der geheimen Entscheidungen des Inneren und Aeusseren der Worte des Weges' enthalten ist, niedergelegt. Spätere Schriftsteller, wie Tschuang-tse, Hoai-nan-tse, Fu-tse, Pao-pŏ-tse, Kin-leu-tse und Andere ergingen sich in eigenen philosophischen Betrachtungen, schmückten ihre Darlegungen mit wahren oder erdichteten Erzählungen und Nachrichten aus und bewirkten dadurch eine allmälige Erweiterung dieser Lehre. Ausserdem findet sich auch Einiges in den Geschichtschreibern, besonders denen des Hauses Tsin.

Der Verfasser dieser Abhandlung, über die Bearbeitung eines der oben erwähnten ältesten Werke noch nicht mit sich einig, hat vorläufig eine Anzahl Gegenstände, welche mit Taolehren gewöhnlich in Verbindung gebracht werden, ausgewählt und Alles, was er über sie in Bezug auf diese Lehre finden konnte, zusammengestellt. Es sind dieses, nebst dem von den Tao-sse (Männern des Weges) hochgeschätzten Mennig, hauptsächlich die fabelhaften hundertzwanzig Unsterblichkeitspflanzen, dann Bergdistel, Stechwinde und Aehnliches, ferner gewisse in China allgemein für geisterhaft gehaltene Thiere, namentlich Drachen, Schildkröten und Schlangen. Dass in den angeführten, übrigens oft hochpoetischen Stellen selten von etwas

Wirklichem, sondern fast überall nur von abenteuerlichen und wunderlichen Dingen die Rede ist, wird durch die Beschaffenheit der behandelten Gegenstände, welche vorzugsweise die Seite des Geisterhaften und Unbegreiflichen herauskehren, bedingt. Indessen wird manches ganz wunderbare Vorkommniss, selbst in den grösseren Geschichtswerken, mit vollkommener sachlicher und chronologischer Genauigkeit, mit Angabe des Ortes, der Zeit und Nennung des Namens der betheiligten Personen, erzählt, bisweilen auch von den Verfassern als Selbsterlebtes, mit eigenen Augen Gesehenes bezeichnet.

Das absichtlich Uebertriebene, plump Erfundene, weder Poetische noch sonst Lehrreiche, wie es der Inhalt des Schanhai-king, ‚Buches der Berge und Meere', ist, konnte zu dem Zwecke, über den Taoglauben Aufschlüsse zu geben, nicht benützt werden.

Das Buch der Sung:

Als Kaiser Kao-tsu noch in Dunkelheit lebte, schnitt er kleines Schilfrohr auf dem neuen Werder. Er sah eine grosse Schlange von der Länge mehrerer Klafter. Er schoss nach ihr und verwundete sie. Am nächsten Tage hörte er auf dem Werder den Ton von Mörserkeulen und Mörsern. Als er hinging, um zu sehen, was es gebe, sah er mehrere Knaben, welche in grüne Kleider gekleidet waren und in einem Haselgebüsch Arzneistoffe zerstiessen. Er fragte, warum sie dieses thäten, und sie antworteten: Unser König ward von 劉寄奴 Lieu-ki-nu[1] angeschossen. Wir mischen Arzneistoffe und legen sie auf. — Der Kaiser sprach: Warum hat ihn der Gott nicht getödtet? — Die Knaben sprachen: Ki-nu, der als König Herrschende, stirbt nicht. Er kann nicht getödtet werden. — Der Kaiser schrie sie an und sie zerstreuten sich. Er las jetzt die Arzneistoffe zusammen und kehrte zurück. Er wandelte ferner als Gast nach Hia-pei, um den Kriegsschaaren entgegen zu gehen. Da sagte ein Schamane zu dem Kaiser: Das Land ausserhalb des Stromes ist eben in Unordnung. Ob man es beruhigen kann, dieses steht bloss bei dir. — Der Kaiser litt früher an einem Handgeschwüre, das nach einem Jahre nicht

[1] Kaiser Kao-tsu von Sung war von dem Geschlechte Lieu und hiess mit dem kleinen Namen Ki-nu.

geheilt war. Der Schamane besass einen gelben Arzneistoff. Er liess diesen bei dem Kaiser zurück und war dann plötzlich verschwunden. Der Kaiser strich das gelbe Pulver auf das Geschwür. Er legte es einmal auf und war geheilt. Er bewahrte das Uebrige und die von ihm erlangten Arzneistoffe der Knaben als eine Kostbarkeit. So oft er ein Metallgeschwür hatte, legte er die Arzneistoffe auf und ward immer geheilt.

Das Buch der Tsi:

嶷 I, König von Yü-tschang, starb. Später erschien er 沈文季 Tschin-wen-ki und sprach: Ich hätte noch nicht sterben sollen. Der kaiserliche Nachfolger gab in die Salbe eilferlei Arzneistoffe und bewirkte, dass meine Geschwulst nicht heilte. In den Absud gab er wieder eine Gattung Arzneistoff und bewirkte, dass die Schärfe nicht durchschnitten ward. Ich habe es dem früheren Kaiser gemeldet. Der frühere Kaiser hat mir erlaubt, dass ich nach der östlichen Strasse zurückkehre. Er entscheidet eben diese Sache. — Hiermit zog er aus dem Busen eine Schrift auf grünem Papier, zeigte sie Wen-ki und sprach: Zu dir besteht ein wenig alte Freundschaft. Durch dich lege ich es dar dem vorgesetzten Kaiser. — Hierauf ward er plötzlich unsichtbar. Wen-ki verheimlichte es und sagte es nicht weiter. Ihm ward wegen dieser Sache sehr bange. Nach kurzer Zeit starb der Nachfolger.

Das Buch von Wei:

Die Pho-lo-men (Brahminen) des Reiches 烏長 U-tschang in Thien-tschŏ sind das höchste Seitengeschlecht. Sie erklären den Schmuck des Himmels. Wenn die Menschen Streitigkeiten haben, gibt man ihnen Arzneistoffe ein. Wer Unrecht hat, wird wahnsinnig. Wer Recht hat, bleibt gesund.

Das Buch der Thang:

Ein Mann der Heilmittel, 那邏邇婆婆寐 Na-lo-mi-pho-pho-mei aus Thien-tschŏ sagte, dass er zweihundert Jahre alt sei. Er sagte, er besässe die Kunst des langen Lebens. Kaiser Thai-tsung glaubte es und erwies ihm die grössten Ehren. Er beherbergte ihn in einem Palaste innerhalb des Thores des goldenen Wirbelwindes und liess ihn das Arzneimittel zur Verlängerung des Lebens verfertigen. Er befahl, die Ehrenbezeigungen auf das Höchste zu treiben. Indem

er ihn zum Vorgesetzten ernannte, schickte man Abgesandte in der Welt umher. Man sammelte wunderbare Arzneistoffe, merkwürdige Steine in unzählbaren Mengen. Zuletzt brachte Jener nichts zu Stande.

Dasselbe Buch der Thang:

In dem Zeitraume Yuen-ho (706 bis 720 n. Chr.) sagte der Bergbewohner 柳泌 Lieu-pi, dass das geisterhafte Arzneimittel gefunden werden könne. Der Kaiser glaubte es. Er ernannte ihn zum stechenden Vermerker von Tai-tscheu und beschenkte ihn mit purpurnen Seidenstoffen. Er hiess ihn das geisterhafte Arzneimittel suchen.

Dasselbe Buch der Thang:

Ein Mann des Weges machte 柳公綽 Lieu-kung-tschŏ Arzneimittel zum Geschenke. Dieser versuchte sie und sie bewährten sich. Er fragte, woher sie kämen. Der Mann des Weges sagte: Ich habe diese Arzneimittel an den Thoren von Ki gemengt. — Um die Zeit hatte sich 朱克融 Tschü-khe-yung eben empört. Kung-tschŏ rief hastig: Schade! Die vorzüglichen Arzneimittel kommen aus dem Lande eines mordsüchtigen Dieners. Haben sie sich auch bewährt, was nützt dieses? — Er versenkte sie in den Strom und verjagte den Mann des Weges.

Das Buch Hoai-nan-tse:

* I erbat das Arzneimittel der Unsterblichkeit von der Königsmutter des Westens. *亘 娥 Heng-ngo stahl es und floh in den Mond.

Anmerkung: Heng-ngo ist die Gattin des Lehensfürsten I. Dieser erbat sich von der Königsmutter des Westens das Arzneimittel der Unsterblichkeit. Er hatte es noch nicht gebraucht, als Heng-ngo es stahl, es gebrauchte und die Unsterblichkeit erlangte. Sie floh in den Mond und wurde der Geist des Mondes. [1]

Dasselbe Buch Hoai-nan-tse:

Aber dieses Erdgelb ist der Fortsetzung der Knochen vorgesetzt, gleichwie das Süssholz ein das Fleisch hervorbrin-

---

[1] Sie wurde die Kröte des Mondes. Für *亘 娥 Heng-ngo wird auch 嫦 娥 heng-ngo geschrieben und dieses gemeiniglich tschang-ngo gelesen.

gendes Arzneimittel ist. Es setzt die Knochen fort, und man schätzt die Hervorbringung des Fleisches. Es bringt das Fleisch hervor und man schätzt die Fortsetzung der Knochen. Dass 王孫綽 Wang-sün-tschŏ[1] das Arzneimittel der fortgesetzten Fäulniss vermehren und die verstorbenen Menschen zum Leben bringen wollte, kann man ebenfalls eine verfehlte Erörterung nennen.

Dasselbe Buch Hoai-nan-tse:

Zur Seite der Erdhöhe des Kuen-lün befindet sich ein Brunnen mit Edelsteinglanz. Die vier Gewässer an seiner nordwestlichen Ecke sind die göttlichen Quellen des Kaisers. Man einigt durch sie die hundert Arzneistoffe. Man bringt durch sie Gedeihen den Zehntausenden des Volkes.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

Die mittleren Arzneistoffe nähren das Angeborne. Die niederen Arzneistoffe entfernen die Krankheit. Sie können bewirken, dass giftige Inseeten nicht beikommen, reissende Thiere nicht den Tod bringen, böse Luft nicht umherzieht, allen Ungeheuerlichkeiten der Weg verschlossen wird.

Die herbeigezogenen göttlichen Schliessen des Buches der Elternliebe:

Das Höchste unter den Arzneimitteln der Unsterblichen ist der Zinnober. Das nächstfolgende ist das gelbe Gold. Das nächstfolgende ist das weisse Silber. Das nächstfolgende sind die Unsterblichkeitspflanzen. Das nächstfolgende sind die fünf Könige. Das nächstfolgende sind die fünf Wolken. Das nächstfolgende sind die glänzenden Perlen. Das nächstfolgende ist der übrig gebliebene Mundvorrath Yü's von dem grossen Einzigen. Das nächstfolgende ist das Gelb in den Steinen. Das nächstfolgende ist die Blüthe des Steinzimmtbaumes. Das nächstfolgende ist das Steinhirn. Das nächstfolgende ist der fliessende Steinmennig. Das nächstfolgende ist die Steingrütze. Das nächstfolgende ist das geschichtete Grün (曾青 tsengtsing). Die nächstfolgenden sind das Fichten- und Pistazienharz, die Steehwinde, das Erdgelb, der Winter des Weizensommers, die Bergdistel, das grosse Ueberwindende, der doppelte Söller, das gelbe Fortgesetzte, die Steinbinse, der

[1] Wang-sün-tschŏ war ein Eingeborner des Reiches Lu.

Stein des Webstuhls, das purpurne ....[1] des Hauses. Dieses ist dasselbe, welches auch 托 盧 Tŏ-lu genannt wird. Einige nennen es den Stab der unsterblichen Menschen. Es heisst auch der Stab der Königsmutter des Westens. Es heisst auch 天 精 Thien-tsing, ‚das Geistige des Himmels'. Es heisst auch 却 老 Khiŏ-lao, ‚das Alter zurückwerfend'. Es heisst auch: die Erdknochen. Es heisst auch 柯 杞 Kiü-ki, ‚die Mispel'.

Die Tafeln der kämpfenden Reiche:

Jemand machte dem Könige von King das Arzneimittel der Unsterblichkeit zum Geschenk. Der sich Anmeldende beharrte fest dabei und trat ein. Die Männer des Pfeilschiessens fragten ihn: Kann man es essen? — Er antwortete: Man kann es. — Sie nahmen es ihm weg und assen es. Der König zürnte und schickte Leute mit dem Auftrage, die Männer des Pfeilschiessens zu tödten. Die Männer sprachen: Wir haben den sich Anmeldenden gefragt. Der sich Anmeldende sagte, man könne es essen. Desswegen assen wir es. Wir sind hier schuldlos. Eines Verbrechens schuldig ist der sich Anmeldende. Auch hat der Gast das Arzneimittel der Unsterblichkeit zum Geschenk gemacht. Wenn wir es gegessen haben und der König uns tödtet, so ist es das Arzneimittel des Todes. Der König tödtet dann die schuldlosen Diener und setzt in das Licht den Betrug der Menschen. Man hat dann den König betrogen. — Der König tödtete sie nicht.

Der Frühling und Herbst des Geschlechtes Liü:

In Lu war ein gewisser Kung-sün-tschŏ.[2] Derselbe sagte zu den Menschen: Ich bin im Stande, die fortgesetzte Fäulniss zu heilen. Wenn ich jetzt mehrfach das Arzneimittel der fortgesetzten Fäulniss bereite, so kann ich damit die Todten auferstehen machen. — Unter den Dingen gibt es gewiss solche, mit denen man das Kleine, aber nicht das Grosse bewerkstelligen kann, mit denen man das Halbe, aber nicht das Ganze bewerkstelligen kann.

---

[1] Hier wird durch ein Viereck bedeutet, dass in dem benützten Originale oder in der Handschrift ein Zeichen fehlte.

[2] Kung-sün-tschŏ ist der in dem oben stehenden Citate aus Hoai-nan-tse (S. 9) erwähnte Wang-sün-tschŏ.

Die besonderen Ueberlieferungen von Tung-fang-sŏ:

Kaiser Hiao-wu liebte die Männer der Heilmittel und ehrte die Götter und Geister. Er liess Mensehen mit grosser Anstrengung die göttliehen Unsterbliehen und das Arzneimittel der Unsterbliehkeit suehen. Anfänglieh wurde niehts gefunden. Die Arzneimänner der Welt kamen von allen vier Gegenden gleieh Bienen, es liess sieh nicht in Worte fassen. Tung-fang-sŏ sah, dass die Männer der Heilmittel mit leeren Worten Ehre und Ruhm suehten. Er sagte sofort, er steige in den Himmel und wolle es bekannt geben. Mit Worten sagte er: Die göttliehen Arzneimittel, welehe der Kaiser nehmen lässt, sind lauter Arzneimittel zwisehen Himmel und Erde. Sie können den Mensehen nieht unsterblieh maehen. Bloss die Arzneimittel in dem Himmel können den Mensehen unsterblieh maehen. — Der Kaiser spraeh: Wie kann aber der Himmel erstiegen werden? — Sŏ erwiederte: Ieh kann den Himmel ersteigen. — Der Kaiser erkannte, dass Jener in seinen Worten Betrug und Lüge auf das Aeusserste treibe. Er hiess sofort Sŏ den Himmel ersteigen und das Arzneimittel der Unsterbliehkeit nehmen. Sŏ hatte sieh bereits verabsehiedet und war bei dem Thore der Vorhalle herausgetreten, als er wieder zurüekkehrte und sagte: Wenn ieh jetzt den Himmel ersteige, so werde ich als ein Lügner und Betrüger erseheinen. Ieh möehte einen Mensehen erlangen, der mir zur Beglaubigung dient und es bestätigt. — Der Kaiser sehiekte einen Mann der Heilmittel, der mit Sŏ fortzog. Binnen dreissig Tagen sollten sie zurüekkehren. Sŏ mit seinem Begleiter hatte Absehied genommen und die Reise angetreten. Er begab sieh die Zeit hindurch zu den Lehensfürsten, trank bei diesen fortgesetzt und verweilte hier und dort zehn Tage. Die Frist war aueh nahezu verstriehen und er war nieht gesonnen, den Himmel zu ersteigen. Der Mann der Heilmittel sagte zu ihm: Die Frist ist nahezu verstriehen. Wir trinken einen Tag um den anderen Wein; was ist zu thun? — Sŏ sprach: Die Sachen der Götter und Geister lassen sieh unmöglieh im Voraus sagen. Es wird ein Gott kommen, der mieh abholen wird. — Hierauf war der Mann der Heilmittel einmal am Tage eingesehlafen. Nach längerer Zeit weekte ihn Sŏ hastig auf und sagte: Ieh habe dieh äusserst lange gerufen, doeh du hast mir

nicht geantwortet. Ich bin jetzt eben aus dem Himmel gekommen. — Der Mann der Heilmittel war sehr erstaunt und brachte die Sache bei der Rückkehr zu Ohren. Der Kaiser glaubte, dass Sŏ ihn frech betrüge und gab Befehl, ihn in's Gefängniss zu werfen. Sŏ entgegnete jammernd: Es ist um die Zeit das zweite Mal, dass ich den Tod erleiden soll. — Der Kaiser fragte: Warum? — Sŏ antwortete: Der Himmelsfürst fragte mich, was für Kleider die Menschen der unteren Gegenden tragen. Ich sagte: Die Kleider stammen von Insecten. — Er fragte: Was für Insecten sind es? — Ich sagte: Die Insecten sind von Mund beweglich nach Art der Pferde. Sie sind gefleckt nach Art der Tiger. — Der Himmelsfürst gerieth in grossen Zorn und glaubte, dass ich ihn mit Worten betrüge. Er liess mich binden, schickte einen Abgesandten herab und liess sich erkundigen. Der Abgesandte kehrte zurück und meldete, dass es sich so verhalte. Er sagte, die Insecten heissen Seidenraupen. Der Himmelsfürst liess mich hierauf frei. Wenn jetzt der Kaiser glaubt, dass ich ein Lügner bin, möge er Leute hinaufschicken und in dem Himmel nachfragen lassen. — Der Kaiser war sehr erstaunt und sagte: Gut! — Die Menschen von Tsi sind grosse Lügner. Sŏ wollte dadurch den Männern der Heilmittel Einhalt thun und sich selbst bekannt geben. Man entliess die Männer der Heilmittel und verwendete sie nicht mehr. Sŏ ward hierdurch Tag für Tag mit dem Kaiser mehr vertraut und stand ihm näher.

Die Ueberlieferungen von Unsterblichen:

瑕丘仲 Hia-khieu-tschung verkaufte Arzneiwaaren in Ning. Später entstand ein Erdbeben, die Häuser stürzten ein und Tschung war todt. Die Menschen nahmen seinen Leichnam und warfen ihn in das Wasser. Seine Arzneiwaaren verkauften sie. Tschung hüllte sich in seinen Pelz und schrie die Menschen an. Später wurde er Gesandter für das Reich Fu-yü.

Dieselben Ueberlieferungen von Unsterblichen:

崔文子 Tschui-wen-tse war ein Mensch des Thai-schan und verkaufte Arzneien auf dem Markte der Hauptstadt Später entstand eine Pest und die Todten wurden nach Zehntausenden gezählt. Wen-tse umfasste eine hellrothe Fahne, hielt in der Hand ein gelbes Pulver und fragte im Umherwandeln das Volk. Diejenigen, welche das Pulver gebrauchten

und genasen, wurden nach Zehntausenden gezählt. Später lebte er in Schŏ und verkaufte gelbes Pulver und rothe Kugeln. Das Zeitalter hielt daher diese Dinge für kostbar.

Dieselben Ueberlieferungen von Unsterblichen:

Der auf dem Rücken den Kasten tragende Frühgeborne schien nach seiner Sprache ein Mensch von Yen und Tai zu sein. Er trug auf dem Rücken den Kasten zum Glätten der Spiegel und zog auf dem Markte des Kaisers von U umher. Er glättete einen Spiegel um ein Kupferstück. Bei dem Glätten fragte er sogleich den Besitzer, ob er keinen Kranken habe. Wenn dieses der Fall war, nahm er sogleich die Arznei der purpurnen Kugeln hervor und gab sie ihm. Von Denen, die sie erhielten, genas ein Jeder ohne Ausnahme. Später erstieg er die schroffste Felsenwand der Berge von U und hängte die Geschlechtsalter hindurch Arzneimittel auf. Er sagte zu den unten befindlichen Menschen: Ich will zu dem Berge Pung-lai zurückkehren und euch das göttliche Wasser geben. — Auf der Felsenwand zeigte sich eines Morgens Wasser. Dasselbe war von weisser Farbe, kam zwischen den Steinen hervor und floss nach unten. Durch den Gebrauch desselben wurden viele Krankheiten geheilt.

Die Ueberlieferungen von hohen vorzüglichen Männern:

韓康 Han-khang führte den Jünglingsnamen 伯休 Pe-hieu und stammte aus Pa-ling in dem Kreise der Mutterstadt. Er sammelte Arzneien auf den berühmten Bergen und verkaufte sie am Eingange des Marktes von Tschang-ngan. Er hatte keine zweierlei Preise durch dreissig Jahre. Um die Zeit war ein Mädchen, welches von Khang Arzneien kaufte. Dieser ging von seinen Preisen nicht ab. Das Mädchen ward böse und sagte: Bist du Han-pe-hieu? Dann hast du keine zweierlei Preise. — Schang sagte verwundert: Ich habe ursprünglich meinen Namen geheim gehalten. Doch jetzt kennen mich alle Mädchen. Wozu brauche ich die Arzneien? — Er verbarg sich hierauf und trat in das Gebirge von Pa-ling.

Die gezeichneten Lobsprüche der früheren weisen Männer von Kuei-yang:

蘇耽 Su-tan öffnete immer das Thor und den Vorhof. Als Gäste kamen, sagte er zu seiner Mutter: Die Menschen winken mich zu sich, damit ich mich entferne. Ich habe

Arzneien gepflanzt und sie unter einen Pflaumenbaum in dem rückwärtigen Garten gelegt. Sie können gegen die hundert Krankheiten wirksam sein. Ein Blatt heilt einen Menschen. Wenn ich diese Arzneien verkaufe, ist es mehr als genügend, uns den Unterhalt zu verschaffen. — Sofort folgte er den Gästen und ging fort. Seine Mutter erfasste ihn und zog ihn an sich. In ihren Gliedern lag es wie Trunkenheit, ihre Füsse konnten sich nicht erheben.

Die von Wang-tse-nien verfassten Verzeichnisse des Auflesens des Hinterlassenen:

Tschao, König von Yen, sass in dem inneren Hause des Lichtes der Erdgötter und schlief angekleidet am Tage. Da träumte ihm, dass in der Gegend des Westens weisse Wolken in Fülle sich erhoben. Plötzlich wurde es in dem Vorhofe finster. Ein Mensch, dessen Kleider aus Federn und Flügelfedern bestanden, fuhr in einem mit grasgrünen gehörnten Drachen bespannten Wagen und trat aus den Wolken. Derselbe begab sich gerade zu dem Orte, wo sich der König befand. Der König sprach im Traume mit ihm und fragte ihn um die Kunst der höchsten Unsterblichen. Der geflügelte Mensch sprach: Der Geist und der Verstand des grossen Königs sind noch nicht eröffnet. Du willst das beständige Leben suchen, doch dieses lässt sich nicht erlangen. — Der König wünschte, in der Lehre von der Zernichtung der Begierden unterrichtet zu werden. Der geflügelte Mensch zeichnete mit dem Finger das Herz des Königs. Das Herz barst in der Richtung der Hand. Der König erwachte in Schrecken und litt dabei an Krankheit des Herzens. Nach längerer Zeit stieg er zu dem Palaste des Leuchtens der Quelle empor. Er sah daselbst wieder den Menschen, von dem er früher geträumt hatte. Derselbe sprach: In früheren Tagen wollte ich eigentlich das Herz des Königs verändern. — Hiermit nahm er einen grüngelben Beutel von dem Umfange eines Zolles hervor. In dem Beutel befanden sich die den Puls fortsetzenden berühmten Kugeln und das die vier Geistigkeiten ausbessernde Pulver, welches so fein wie Asche war. Er berührte mit der Hand das Brustfleisch des Königs, und dieser war plötzlich genesen. Der König bat jetzt hinsichtlich des Heilmittels. Jener sprach: Die Gegenstände, die man verwendet, haben neun

Namen. Die göttliche Unsterblichkeitspflanze wird gesotten mit dem Blute des grasgrünen Falken. Schuppen und Galle des schwarzen Flusses werden geröstet mit dem Fette der Meerinsel Kuen. Man verwahrt es in dem Gespinnste der Edelsteinraupen. Man verschnürt es mit goldenen Sehnüren. Man versiegelt es mit dem Edelsteinsiegel. Wenn der König es als Arznei gebrauchen kann, so wird er den Himmel überleben. Ertränkt er sich in Ausschweifung, hat er Freude am Begehren, so quält er im Suchen nur das Herz. — Als er ausgeredet hatte, verwandelte er sich in eine grüne Ente und trat in die Markscheide des Himmels. Der König trachtete, die Arzneien zu mengen, konnte es aber niemals zu Stande bringen. Der schwarze Fluss ist der Nordpol. Sein Wasser ist dick, schwarz und fliesst nicht. Ueber ihm entstehen dicke Wolken. Es gibt darin schwarze Karpfen von der Länge von tausend Schuhen gleich Wallfischen. Dieselben fliegen und lustwandeln immer zu dem südlichen Meere.

Der Garten der Merkwürdigkeiten:

Kaiser Wu von Wei eroberte im Norden und überschritt die Berghöhen jenseits von Tün-khieu. Er blickte in die Ferne und sah einen Bergrücken, der keine Pflanzen hervorbrachte. 王 粲 Wang-tsan sprach: Es ist somit ein alter Grabhügel. Als dieser Mensch in der Welt lebte, gebrauchte er als Arznei rohen Giftstein. Nach seinem Tode dünstet der Stein nach oben aus und befindet sich auswendig. Desswegen sind Pflanzen und Bäume verbrannt und zerstört. — Man liess jetzt den Boden aufgraben und fand wirklich ein grosses Grab. Daselbst erfüllte Giftstein die Grabhöhle. Einige sagen, als Tsan sich in King-tchou befand, habe er in Begleitung 劉 表 Lieu-piao's den Berg 障 Tschang erstiegen und diese Merkwürdigkeit gesehen.

Die von Jin-fang verfasste Geschichte der erzählten Merkwürdigkeiten:

Ein altes Sprichwort aus dem Zeitalter der Han sagt: Hat man auch göttliche Arzneien, sie sind nicht so gut wie die Jugend. Hat man auch Perlen und Edelsteine, sie sind nicht so gut wie Gold und Geld. Auf dem Bergrücken des göttlichen Kessels in Thai-yuen ist der dreifüssige Kessel, in welchem der göttliche Ackersmann die Arzneien kostete, noch

vorhanden. In dem Gebirge von Hien-yang ist der Ort, an welchem der göttliche Ackersmann die Arzneien peitschte. Er heisst auch die Hochebene des göttlichen Ackersmannes. Er heisst auch der Berg der Arzneipflanzen. In dem Gebirge befindet sich die purpurne Warte des Yang. In dem Zeitalter wird überliefert, der göttliche Ackersmann habe hier die hundert Arzneien beurtheilt.

Die Merkwürdigkeiten der Verzeichnisse des Landes ausserhalb der Berghöhen:

In den zu Kuang-tscheu gehörenden Landschaften, sowie in den Districten und Strassen erzeugt man vielen Wurmfrass. Alle Menschen jener Gegenden können es bestätigen. Man behandelt ihn mit Pflanzen und Arzneimitteln. In zehn Fällen gelingt dieses sieben bis acht Mal. Zu den Arzneien gehört vorerst die goldene Haarnadel. Dieselbe ist von der Gestalt zweier Schenkel und gleich dem Steinscheffel. Ferner das 古漏子 Ku-leu-tse, der Leberflachs, die weisse Arznei des Hauses 陳 Tschin. Dieses heisst auch 吉荆 Ke-king, der glückliche Dornstrauch. Ursprünglich besass das Geschlecht Tschin in Ngu-tscheu dieses Arzneimittel. Es löste vortrefflich das Gift des Wurmfrasses. Wer von diesem befallen war, den suchte es. Früher und später rettete es viele Menschen. Man gab ihm daher diesen Namen. Gegenwärtig gibt es in Fung-tscheu und Khang-tscheu Menschen, welche es pflanzen können. In dem Sammelhause von Kuang-tscheu ist es gewöhnlich jedes Jahr der Tribut des Bodens. Sämmtliche das Gift lösende Arzneien erreichen an Wirksamkeit nicht die weisse Arznei des Hauses Tschin.

丹 Tan ist der Mennig. 丹沙 Tan-scha ist der Zinnober.

Die herbeigezogene göttliche Schliesse des Buches der Elternliebe:

Wenn die Tugend zu den Bergen und Erdhöhen gelangt, so bringen die Erdhöhen schwarzen Mennig hervor.

Die sich drehenden Thürangeln des Nössels des Frühlings und Herbstes:

Wenn der bewegende Glanz[1] erlangt wird, bringen die Erdhöhen die schwarze Unsterblichkeitspflanze hervor. Diese verlängert ebenfalls das Leben des Menschen. Wenn man Gold hineinwirft, so heisst dieses der goldene zubereitete Trank. Wenn man ‚König' hineinwirft, so heisst dieses der Königssaft. Wenn man es als Arznei gebraucht, so hat man bei beiden das lange Leben. Es gibt ferner eine Weise, den liegenden Mennig zu nehmen. Man sagt, in dem Wasser der Flüsse, welche Steinmennig enthalten, gebe es mennigrothe Fische. Wenn man sie früher in der Nacht des zehnten Tages der Ankunft des Sommers erwartet, so schwimmen die mennigrothen Fische gewiss neben der Uferbank. Ihr rother Glanz leuchtet nach oben hell wie Feuer. Wenn man sie mit Netzen fängt, fängt man sie, so viele sie auch seien, nicht alle. Wenn man sie zerschneidet, das Blut nimmt und damit die Fusssohlen bestreicht, so kann man zu Fusse über das Wasser gehen und lange Zeit in dem Wasser verweilen.

Das Buch der Liang:

Als 陶宏景 Thao-hung-king das göttliche Beglaubigungsrohr fand, entschied er darüber im Geheimen. Er glaubte, dass der göttliche Mennig zu Stande gebracht werden könne, doch es kränkte ihn, dass er keine Arzneien hatte. Der Kaiser verlieh ihm gelbes Gold, mennigrothen Sand, geschichtetes Grün, männliches Gelb und andere Dinge. Später mengte Jener den fliegenden Mennig. Die Farbe desselben war gleich Reiffrost und Schnee. Als er es als Arznei gebrauchte, wurde sein Leib leicht. Als der Kaiser den fliegenden Mennig als Arznei gebrauchte, fand er es bestätigt. Er ehrte und schätzte Jenen noch mehr.

Das Buch der Thang:

劉道合 Lieu-tao-hŏ, ein Mann des Weges, stammte aus Yuen-khieu. Kaiser Kao-tsu hiess ihn den zurückkehrenden Mennig mengen. Der Mennig war vollendet und er reichte ihn dem Kaiser. Während er Alles darbot, starb er. Es war von ihm nur die leere Haut vorhanden. Dieselbe war über dem Rücken aufgesprungen und hatte Aehnlichkeit mit einer

[1] 搖光 Yao-kuang, ‚der bewegende Glanz', ist der erste Stern der Handhabe des nördlichen Nössels.

abgelegten Grillenhaut. Kao-tsu hörte es und sagte: Der Meister Lieu mengte für mich den Mennig. Er gebrauchte ihn selbst und entfernte sich als Unsterblicher. — Was er dargereicht hatte, war auch nichts Anderes.

Das Buch Hoai-nan-tse:

Das rothe Wasser eignet sich für Mennig. Das gelbe Wasser eignet sich für Gold. Das grüne Wasser eignet sich für Schildkröten.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

Ich untersuchte und überblickte die Bücher der Erhaltung des Lebens. Ich erforschte die Sammlungen und betrachtete sie lange Zeit. Bei den Heilmitteln zählten die Hefte, die ich aufschlug und durchging, nach Tausenden. Ein jedes machte den zurückkehrenden Mennig und den Goldsaft zum grossen Erfordernisse. Somit sind diese zwei Dinge die Gipfelung des Weges der Unsterblichen. Hat man diese als Arznei gebraucht und man ist kein Unsterblicher geworden, so folgt daraus, dass es im Alterthum keine Unsterblichen gab. Einst dachte 左元放 Tso-yuen-fang in dem Gebirge der Himmelspfeiler geistig an die göttlichen Menschen. Sie übergaben ihm das mennigrothe Buch. Der Fürst der Unsterblichen erhielt es von Yuen-fang. Er erhielt im Ganzen das mennigrothe Buch des grossen Klaren in drei Rollen, das mennigrothe Buch der neun Dreifüsse in einer Rolle, das Buch des Goldsafts in einer Rolle. Mein Lehrer, der Gebieter von dem Geschlechte 鄭 Tsching, ist der Schüler meines Grossoheims, des Fürsten der Unsterblichen. Dieser errichtete in dem Gebirge der Pferdespuren einen Erdaltar, schwor einen Eid und erhielt sie. Zugleich theilte man ihm mündlich mit und bestimmte als Vorschrift, was nicht niedergeschrieben worden.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Vorschrift für den göttlichen Mennig des grossen Klaren stammt von dem ursprünglichen Gebieter. Der ursprüngliche Gebieter ist der Lehrer Lao-tse's. Das Buch der Himmelsbetrachtung des grossen Klaren enthält vierzehn Hefte. Es heisst, die oberen sieben Hefte können nicht gelehrt und übergeben werden. Die mittleren vier Hefte enthalten nichts, das der Ueberlieferung werth wäre. Man versenkte sie in die drei Quellen. Die unteren drei Hefte seien eben die obere, mittlere

und untere Rolle des mennigrothen Buches. In diesem Buche heisst es: Wenn Höhere und Niedere den Weg erlangen, leben sie beständig in dem Zeitalter.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Gegen das Ende der Han mengte der Gebieter von dem Geschlechte 陰 Yin aus Sin-ye diesen Mennig des grossen Klaren und erlangte die Unsterblichkeit. Dieser Mann war ursprünglich ein Gelehrter und besass Gaben. Er dachte nach und veröffentlichte die Gedichte und die Lobpreisung des mennigrothen Buches sammt einer Einleitung. In dieser erzählt er den Ursprung und das Ende der Lehrer der Erdhöhlen zur Zeit, als er den Weg erst lernte. Er führt vierzig Menschen an, die er kannte und welche die Unsterblichkeit erlangten. Er setzt dieses mit grosser Deutlichkeit auseinander.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Es gibt verschiedene Vorschriften für den Mennig der neun Lichter und die neun Umwälzungen. Im Allgemeinen sind sie einander nur ähnlich. Die Weise, sie zu bereiten, ist folgende: Man muss früher die Arzneimittel mit Wasser und Feuer mengen und die fünf Steine umwälzen. Die fünf Steine sind Zinnober, männliches Gelb, Giftstein, geschichtetes Grün und Magnet. Ein Stein wird fünfmal umgewälzt, und ein jeder bildet fünf Farben. Die fünf Steine sind zusammen fünfundzwanzig Farben. Jede Farbe beträgt einen Theil und man füllt sie in verschiedene Gefässe. Will man einen Todten auferstehen machen, so nimmt man, ehe es noch volle drei Tage sind, einen kleinen Löffel voll[1] grünen Mennig. Man mengt ihn mit Wasser und wäscht damit den Leib des Todten. Ferner bringt man ihm einen kleinen Löffel voll in den Mund und der Todte wird auf der Stelle lebendig. Will man eine wandernde Kühe, nimmt man schwarzen Mennig, mengt ihn und bestreicht damit die linke Hand. Was man begehrt, kommt in den Mund. Was man sagt, wird herbeigeschafft. Man kann die zehntausend Dinge der Welt herbeischaffen. Will man die Gestalt verbergen oder die noch nicht geschehenen, die zukünftigen Dinge wissen, oder mit den Jahren nicht alt werden, so gebraucht man einen kleinen Löffel voll gelben Mennig.

[1] Man versteht hier einen Löffel von dem Umfange eines Zolles.

Man lebt sofort lange und wird nicht mehr alt. Man sieht sitzend weiter als tausend Weglängen, Glück und Unglück ist, als wäre es vor unseren Augen. Das Leben des Menschen, das alt gewordene Lebenslos, Vollsein und Schwinden, Langjährigkeit und früher Tod, vornehmer und geringer Stand, Reichthum und Armuth, alles dieses erkennt man. Die Vorschrift dessen findet sich auch in dem mittleren Capitel des grossen Klaren.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Für das Heilmittel des geistigen Mennigs der fünf Kaiser sind in einem Capitel fünf Vorschriften. Man verwendet Zinnober, männliches Gelb, weibliches Gelb, Steinschwefel, geschichtetes Grün, Alaun, Magnet, Salz der westlichen Barbaren und übrig gebliebenen Mundvorrath Yü's von dem grossen Einzigen. Man verwendet auch Schlamm des grossen Einzigen und Geröstetes des Opfers des göttlichen inneren Hauses. Man mengt es und in dreissig Tagen ist es zu Stande gebracht.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Weise, wie man aus Goldsaft die Freude an der Macht, den grossen Sieg bereitet: Man nimmt Goldsaft und Quecksilber und siedet sie zusammen durch dreissig Tage. Man nimmt es hervor, füllt es in einen gelben irdenen Krug und versiegelt es mit einem Sechstel Schlamm. Man stellt es über ein heftiges Feuer und röstet es. Plötzlich verwandelt es sich in Mennig. Man gebraucht davon ein Stück von der Grösse einer kleinen Bohne und ist sofort unsterblich. Wenn man einen kleinen Löffel voll dieses Mennigs zu Mehl macht und es mit einem Pfund Quecksilber mengt, so verwandelt sich dieses sogleich in Silber. Wenn man ferner ein Pfund dieses Mennigs nimmt, ihn über ein heftiges Feuer stellt und es fächelt, so verwandelt er sich in rothes Metall (Kupfer) und wird flüssig. Dieses heisst mit Namen: das Mennigmetall. Wenn man damit die Schwerter bestreicht, so entfernen sich die Bewaffneten auf zehntausend Weglängen. Wenn man aus diesem Mennigmetall Schüsseln und Schalen verfertigt und daraus speist, so bewirkt dieses, dass man lange lebt. Wenn man damit das Licht der Sonne und des Mondes auffängt, so erlangt es göttlichen Saft, gleichwie der Mondspiegel Wasser erlangt. Wenn

man diesen Saft trinkt, so bewirkt dieses, dass der Mensch nicht stirbt.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Das Wahrhaftige der neun Mennige ist das höchste Arzneimittel der Unsterblichen. Jedoch die verschiedenen Arzneistoffe, die man zur Mischung und Bereitung verwendet, sind sehr viele. Was solche wie das klare Verkehrende der vier Gegenden betrifft, so kann man sie erhandeln und erlangen. Was solche wie die getheilte Führung der neun Gränzen betrifft, so kann man diese Gegenstände bisweilen nicht erlangen.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

葛 稚 川 Kŏ-tsehui-tschuen sagt: Mein Grossvater, der das Amt eines Hung-lu bekleidete, war in seiner Jugend Befehlshaber von Lin-yuen. Er sagte: In diesem Districte lebten die Mitglieder des Geschlechtes 廖 Liao. Dieselben erreichten immer ein hohes Alter. Einige wurden über hundert Jahre, andere über achtzig und neunzig Jahre alt. Später übersiedelten sie und zogen aus dieser Gegend fort. Ihre Söhne und Enkel starben häufig eines frühen Todes. Andere Menschen, welche in deren Hause wohnten, häuften wieder die Geschlechtsalter und hatten das lange Leben. In Folge dessen merkte man, dass dieses durch das Wohnhaus bewirkt werde, aber man wusste nicht warum. Man vermuthete, dass es der Brunnen sei, dessen Wasser besonders roth war. Man grub zum Versuche an den Seiten des Brunnens nach und fand mehrere Zehende von Scheffeln Zinnober, welchen die Menschen des Alterthums vergraben hatten.

Der Wagebalken der Erörterungen:

Der grosse Fürst ging mit sich zu Rathe, wie er dem Könige Wu schreiben könne, dass Tsch'heu anzugreifen sei. Er befahl einem kleinen Kinde, sich den Leib mit Mennig zu bestreichen, bis es rein roth wurde. Als es erwachsen war, hiess er es sagen: Der König von Yin geht zu Grunde. — Das Volk sah, dass der Leib des Kindes roth war und hielt es für einen Gott des Himmels.

Die Ueberlieferungen von göttlichen Unsterblichen:

Die Tochter von dem Geschlechte 采 Thsai bat 彭 祖 Peng-tsu um die Vorschrift für die Verlängerung der Jahre. Peng-tsu sprach: Wer die Gestalt erheben, zum Himmel

steigen und oben ein Amt der Unsterbliehen ausfüllen will, muss Goldmennig gebranehen und das grosse Einzige der neun Himmel bereiten. Hierdurch steigt er am hellen Tage in den Himmel.

Dieselben Ueberlieferungen:

馬明生 Ma-ming-seng schloss sich an einen Menschen des Weges. Er empfing drei Rollen des Buches des göttlichen Mennigs des grossen Klaren. Er trat in das Gebirge, mengte die Arzneien und gebrauchte sie. Er hatte keine Freude, in den Himmel zu steigen. Er gebrauehte nur halbe Gaben und wurde ein Unsterblieher der Erde. Er trieb sich in den neun Landstrichen hundert Jahre herum. Hierauf stieg er am hellen Tage in den Himmel.

Dieselben Ueberlieferungen:

安 Ngan, König von Hoai-nan, schloss sich an den Fürsten der Unsterblichen an. Er empfing den Goldmennig und das Heilmittel der sechsunddreissig Flüsse.

Dieselben Ueberlieferungen:

李少君 Li-schao-kiün schloss sich an den Frühgebornen 安期 Ngan-khi und erhielt die Vorschrift für das Heilmittel des Ofenfeuers des göttlichen Mennigs. Sein Haus war arm und er erlangte keine Arzneistoffe. Er bot daher das Heilmittel dem Kaiser Wu von Han.

Dieselben Ueberlieferungen:

葛元 Kŏ-yuen führte den Jünglingsnamen 孝先 Hiao-sien. Er schloss sich an 左元放 Tso-yuen-fang und empfing die unsterblichen Bücher der neun Mennige und des Goldsafts.

Dieselben Ueberlieferungen:

劉元鳳 Lieu-yuen-fung stammte aus Nan-yang. Er gebrauchte den Mennig der Wasserlilien und den Mennig der Küchlein.

Die von Pei-yuen verfasste Geschichte von Kuang-tscheu:

In dem Distriete Tschang-ping befindet sieh der Damm des mennigrothen Sandes. Das Wasser sieht daselbst hoehroth aus.

Dieselbe Geschichte von Kuang-tung:

In dem Districte Tschang-ping liegt der Berg des Steinfettes. Derselbe hat von weitem das Aussehen von Reiffrost und Schnee. Ferner besteht eine Berghöhe im Osten aus Silbererz. Im Süden ist sie Eisenerz. Im Westen ist sie Zinnober, im Norden Kupfererz.

Das Buch Pen-thsao:

Der Zinnober ist von Geschmack süss und etwas kalt. Er wächst in den Gebirgsthälern. Er ernährt den Geist, vermehrt die Luft und erleuchtet das Auge. Der Bleimennig ist von Geschmack scharf und etwas kalt. Er wächst in den Sümpfen der Ebenen. Er hilft gegen Erbrechen und Magenkrampf. Wenn die Menschen ihn als Arznei gebrauchen, werden sie unsterblich und kommen in der Hauptstadt von Schŏ in's Leben.[1]

Der Pen-thsao des Geschlechtes U:

Der Zinnober ist bei dem göttlichen Aekersmann süss. Bei dem gelben Kaiser und Khi-pe ist er bitter und giftig. Bei Pien-tsiŏ ist er bitter. Bei dem Geschlechte 李 Li ist er sehr kalt. Er wächst bisweilen in Wu-ling. Man sammelt ihn zu unbestimmten Zeiten. Er kann sich in Mennig verwandeln und Queeksilber hervorbringen. Er fürchtet den Magnet und hasst das Salzwasser.

芝 Tsehi ist die Unsterbliehkeitspflanze.

Das Bueh der Han:

Zu den Zeiten des Kaisers Wu wuchs die Unsterblichkeitspflanze in einem Gemaehe innerhalb der Vorhalle. Sie hatte neun Stengel. Es erfolgte allgemeine Verzeihung und eine höehste Verkündung für die Welt, dass man Lieder auf das Gemaeh der Unsterbliehkeitspflanze verfertigen möge.

Dasselbe Bueh der Han:

Zu den Zeiten des Kaisers Siuen, im dritten Monate des ersten Jahres des Zeitraumes Sehin-tsiŏ (61 v. Chr.) lautete eine höehste Verkündung: Die Goldunsterblichkeitspflanze[2]

[1] In der Hauptstadt von Schŏ befindet sich eine Grotte der Unsterblichen.

[2] Dieselbe stellt durch ihre Farbe das Gold vor.

mit neun Stengeln wächst in der die Tugend enthaltenden Vorhalle, in dem Kupferteiche.[1]

Die Geschichte der Han von der östlichen Warte:

Zu den Zeiten des Kaisers Ming, im siebenten Jahre des Zeitraumes Yung-ping (64 n. Chr.) reichten die Fürsten und Reichsminister, weil in der vorderen Vorhalle die Unsterblichkeitspflanze wuchs, volle Weinbecher auf das lange Leben des Kaisers.

Dieselbe Geschichte der Han:

Zu den Zeiten des Kaisers Hoan, im ersten Jahre des Zeitraumes Kien-ho (147 n. Chr.) wuchs die Unsterblichkeitspflanze in dem Sammelhause der gelben Vorrathskammer der Mitte.

Dieselbe Geschichte der Han:

Im vierten Jahre des Zeitraumes Kuang-ho (181 n. Chr.) überreichten die Provinzen und Reiche nach oben Blüthenschmuck der Unsterblichkeitspflanze.

Das Buch der fortgesetzten Han:

Im fünften Jahre des Zeitraumes Kien-thsu (80 n. Chr.) wuchsen in dem Wohnhause 博寧 Pŏ-ning's, eines Mädchens von Ling-ling, fünf purpurne Unsterblichkeitspflanzen. Die längste mass einen Schuh vier Zoll, die kürzeste sieben bis acht Zoll. Der Statthalter 沈豐 Tschin-fung hiess den verdienstvollen Richter die Unsterblichkeitspflanzen übersenden und brachte es zu Ohren. Der Kaiser meldete es und legte es der Welt dar.

Das Buch der Sung:

Zu den Zeiten des Kaisers Schün, im zweiten Jahre des Zeitraumes Sching-ming (478 n. Chr.) wuchsen in dem Districte Lin-tsching Unsterblichkeitspflanzen mit purpurnen Blumendecken und gelben Fruchtboden. Stoff und Farbe der Unsterblichkeitspflanzen blieben mit der Zeit unverändert.

Das Buch der Thang:

In dem Zeitraume Thien-pao (742 bis 755 n. Chr.) wuchsen Edelsteinunsterblichkeitspflanzen auf dem Fussgestell der Säulen

[1] Der Kupferteich ist die Dachtraufe. Nach Einigen heisst sie so, weil man aus Kupfer einen Teich bildet. Nach Anderen heisst sie so, weil man mit Kupfer die Ränder des Teiches verziert.

der Vorhalle der grossen Uebereinstimmung. Ein Stamm hatte zwei Stengel. Ihr göttlicher Glanz erleuchtete die Vorhalle.

Dasselbe Buch der Thang:

In dem Zeitraume Schang-yuen (674 bis 675 n. Chr.) wuchsen auf dem kaiserlichen Sitze der Vorhalle der ausgedehnten Blüthenfülle Edelsteinunsterblichkeitspflanzen. Ein Stengel trug drei Blüthen. Der Kaiser veröffentlichte ein Gedicht auf die edelsteingeistige Unsterblichkeitspflanze.

Das Buch Hoai-nan-tse:

Wenn man auf dem Beschwörerberge in der Richtung des Windes Feuer legt, findet die purpurne Unsterblichkeitspflanze zugleich mit dem Weiderich und dem Beifuss den Tod.

Dasselbe Buch Hoai-nan-tse:

Die Reispflanze wächst in dem Wasser, aber sie kann nicht wachsen in den Stromschwellen der Flüsse. Die Unsterblichkeitspflanze wächst auf den Bergen, aber sie kann nicht wachsen auf den Felsblöcken und Steinen.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

Unter den Unsterblichkeitspflanzen gibt es eine Steinunsterblichkeitspflanze. Es gibt eine Baumunsterblichkeitspflanze. Es gibt eine Pflanzenunsterblichkeitspflanze. Es gibt eine Fleischunsterblichkeitspflanze. Es gibt eine Pilzunsterblichkeitspflanze. Dem Namen nach gibt es hundert Arten. Die Steinunsterblichkeitspflanze ist das Bild des Steines. Sie wächst in den Winkeln des Meeres, auf Felsenbergen und an der Wasserscheide der Meerinseln. Die Fleischunsterblichkeitspflanze hat eine Gestalt wie Fleisch. Sie hat Kopf, Schweif und vier Füsse. Sie hat grosse Aehnlichkeit mit einem lebendigen Wesen. Sie legt sich an grosse Steine. Sie findet sich nämlich in hohen Gebirgshöhlen, auf steilem und unwegsamem Boden. Einige sind zurückgeworfen und blicken aufwärts. Die Aufwärtsblickenden setzen sich fort. Die rothen sind gleich Korallen. Die weissen sind gleich zerschnittenem Fette. Die schwarzen sind gleich glänzendem Pech. Die grünen sind gleich den Flügeln des Eisvogels. Die gelben sind gleich purpurnem Golde. Doch alle sind von durchdringendem Glanze, wie festes Eis. Entfernt man sich von ihnen in dunkler Nacht ein- bis zweihundert Schritte, sieht man sogleich von weitem ihren Glanz. Die grossen wiegen zehn Pfund, die kleinen drei bis

vier Pfund. Wenn man nicht lange Zeit das sehr Geistige in Ordnung bringt und die fünf Abschnittsröhre der reingeistigen Kostbarkeit, mit denen Lao-tse in das Gebirge trat, an den Gürtel hängt, so kann man auch nicht dazu kommen, diesen Glanz zu sehen.

Wer die Unsterblichkeitspflanzen sicht, muss früher das die Berge erschliessende, die Schädlichkeit zurückwerfende Abschnittsrohr auf sie legen. Sie können sich dann nicht mehr verbergen, verwandeln und entfernen. Man wählt mit Ruhe den Tag des Gehilfen des Königs und stellt das Opfer hin. Dann erst nimmt man sie. Man steigt immer in der Richtung der Sonne hinab, schreitet langsam und geht weiter mit verhaltenem Athem. Erlangt man ferner das Steinbild,[1] so zerstösst man es durch sechsunddreissigtausend Stösse mit der Mörserkeule und gebraucht davon sieben Geviertzolle. Verbraucht man in einem Tage ein Pfund, so erlangt man tausend Jahre. Verbraucht man zehn Pfund, so erlangt man zehntausend Jahre. Man kann damit auch Menschen betheilen und sie es gebrauchen lassen.

Die Unsterblichkeitspflanze des Edelsteinfettes wächst auf den Bergen, welche Edelsteine enthalten. Sie befindet sich immer an überhängenden und gefährlichen Stellen. Das Edelsteinfett fliesst daselbst heraus. Nach zehntausend Jahren und darüber gerinnt es und bringt die Pflanze zu Wege. Es kommt vor, dass es mit der Gestalt der Vögel und vierfüssigen Thiere Aehnlichkeit hat. Es wird nicht regelmässig eingesammelt und gebraucht. Oft hat es Aehnlichkeit mit dem grasgrünen Edelsteine der Gebirgswasser. Es ist ebenfalls durchsichtig wie Krystall. Wenn man es findet und einsammelt, versetzt man es mit dem Safte der herzlosen Pflanze. Nach einer Weile wird es zu Wasser. Wenn man von diesem einen Gantang gebraucht, erlangt man eintausend Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanzen des siebenfachen Lichtes und des neunfachen Glanzes sind Steine. Sie finden sich auf hohen über Gewässer ragenden Bergen, zwischen felsigen Uferhöhen. Sie sind von Gestalt gleich Schüsseln und Trinkschalen.

[1] Das Steinbild ist die oben erwähnte Unsterblichkeitspflanze.

Sie haben nicht mehr als einen Schuh im Durchmesser. Im Umkreise haben sie Stengel und Stiele, durch welche sie sich fortsetzen. Dieselben erheben sich drei bis vier Zoll hoch. Diejenigen, welche sieben Oeffnungen haben, heissen das siebenfache Licht. Diejenigen, welche neun Oeffnungen haben, heissen der neunfache Glanz. Sie sind gleich Sternen, bis auf eine Entfernung von hundert Schritten kann man in der Nacht ihren Glanz sehen. Ihr Glanz unterscheidet sich von selbst. Man wartet gewöhnlich nm die Zeit der Theilung des Herbstes und findet sie. Man zerstösst sie und gebraucht davon sieben Geviertzolle. Wenn man sie lange Zeit gebraucht, erwarmt angenscheinlich der Leib, die fünf Arten des Geschmacks behagen. Verbraucht man ein Pfund, so erlangt man tausend Jahre. Sie bewirken, dass der Körper Glanz besitzt. Ein finsterer Ort, an dem man sich aufhält, ist wie vom Monde erleuchtet und man kann in der Nacht Schriften sehen.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze des Steinhonigs wächst in einer Felsenthüre des Berges 少室 Schao-schĭ. In der Mitte der Thüre befindet sich sogleich ein tiefes Thal, welches man nicht überschreiten kann. Wenn man einen Stein in das Thal wirft, so hört man einen halben Tag noch immer seinen Ton. Vor der Thüre, in einer Entfernung von zehn Klaftern, befindet sich eine Felsensäule. Auf der Säule liegt ein gestürzter Deckel. Der Fels ist hoch und mag im Durchmesser eine Klafter haben. Die Honigunsterblichkeitspflanze wächst auf dem Felsen und fällt in den gestürzten Deckel. Nach längerer Zeit zeigt sich plötzlich ein Tropfen, der mit dem letzten Durchsickernden des Daches nach dem Regen Aehnlichkeit hat. Von Zeit zu Zeit fällt nun ein solcher Tropfen. Jedoch die Honigunsterblichkeitspflanze hört nicht auf zu fallen und der gestürzte Deckel läuft auch niemals über. Oberhalb der Thüre sind in dem Felsen Zeichen der Froschwürmerschrift eingegraben, welche besagen: Wer ein Nössel Unsterblichkeitspflanze des Steinhonigs gebrauchen kann, der lebt zehntausend Jahre. — Allen Männern des Weges war daran gelegen, diesen Ort aufzufinden, sie konnten aber nicht zu ihm gelangen. Sie sollten blos eine Trinkschale an das Ende eines starken Holzes oder Bambus befestigen und den Gegenstand

auffangen. Zuletzt war aber noch Keiner, der dieses im Stande gewesen wäre. Derjenige, der über dieser Thüre eine Inschrift eingegraben hat, ist Einer, der in einem früheren Geschlechtsalter den Ort gewiss gefunden hat.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze des Steinzimmts wächst in den Felsenhöhlen der Gebirge. Sie hat Aehnlichkeit mit dem Zimmtbaume, ist aber ein fester Stein. Sie ist einen Schuh hoch, von Farbe licht und von Geschmack scharf. Sie besitzt Aeste und Zweige. Man zerstösst sie und gebraucht sie als Arznei. Von einem Pfund erlangt man tausend Jahre. Wo in dem Felsen ein gelber Fleck ist, findet man sie. Auf den Bergen von Tsin-schui ist sie sehr häufig. Wenn sie sich in einem grossen Felsen befindet, so ist dieser Felsen immer feucht und vertrocknet nicht. Schlägt man den Felsen, so enthält der Felsen mehrere Zehende von Fächern und man findet sie. Wenn sie sich in einem grossen Felsen befindet, ist sie roth, gelb und voll Wasser gleich einem Küchlein in der Eierschale. Man muss sie dann sogleich trinken. Trinkt man sie nicht, so wird sie allmälig fest, gerinnt zu Stein und eignet sich nicht mehr zum Einnehmen. Nach der Vorschrift muss man sie gerade in dem Augenblicke, wo sie noch nicht fest wird, schlürfen. Ist sie bereits geronnen, so kann man sie nicht gebrauchen. Zersprengt man einen Stein, so findet sich darin, wenn es viel ist, ein Gantang. Wenn es wenig ist, so sind es einige Löffel voll. Kann man sie nicht auf einmal einnehmen, so nimmt man sie, hat man auch nicht viel gefunden, nacheinander ein. Rechnet man das, was man früher und später als Arznei gebraucht hat, zusammen und es sind drei Nössel, so erlangt man tausend Jahre. Man will sie aber häufig anwenden und bedauert nur, dass sie schwer zu erlangen ist.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze des Steinhirns wächst in schlüpfrigen Steinen. Sie ist ebenfalls gleich dem Gelben in dem Steine, sie ist aber nicht jedesmal zu finden. Zerschlägt man etwa tausend schlüpfrige Steine, so kann man ein Nössel voll finden. Wenn man den Stein erst sprengt und sie in dem Steine sich befindet, sind fünf Farben glänzend hell und regen

sich. Gebraucht man einen Gantang, so erlangt man eintausend Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Was die Baumunsterblichkeitspflanze betrifft, so rinnt das Harz der Fichten und Pistazien in die Erde. In tausend Jahren verwandelt es sich in Stechwinde. Nach zehntausend Jahren wächst über dieser ein kleiner Baum, der von Gestalt den Blüthen der Wasserlilie ähnlich ist. Derselbe heisst 木威喜芝 Mŏ-wei-hi-tschi, ‚die Baumunsterblichkeitspflanze der Freude der Macht'. Wenn man ihn in der Nacht sieht, hat er glänzendes Licht. Erfasst man ihn, so ist er sehr schlüpfrig. Setzt man ihn dem Feuer aus, so wird er nicht verbrannt. Legt man ihn an den Gürtel, so entgeht man den Waffen. Man umgürtet damit einen Hahn, mengt ihn unter zwölf andere Hähne und schliesst alle zugleich ein. Man schiesst aus einer Entfernung von zwölf Schritten zwölf Pfeile ab. Die anderen Hähne werden verletzt, jedoch der Hahn, der mit der Unsterblichkeitspflanze der Freude der Macht umgürtet ist, bleibt gänzlich unverletzt. Man bricht an dem Orte, wo sie wächst, sechs Keime und trocknet sie im Schatten durch hundert Tage. Man macht sie zu Pulver und gebraucht davon sieben Geviertzolle. Wenn man in einem Tage dreimal einen Zweig verbraucht, so erlangt man dreitausend Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Unter einem tausendjährigen verdorrten Baume findet sich eine Wurzel, die gleich einem sitzenden Menschen. Dieselbe ist sieben Zoll lang. Wenn man sie einschneidet, so blutet sie. Wenn man mit diesem Blute die Fusssohlen bestreicht, so kann man zu Fusse auf der Oberfläche des Wassers gehen, ohne unterzusinken. Bestreicht man damit die Nase eines Menschen und dieser tritt in das Wasser, so öffnet sich für ihn das Wasser und er kann auf dem Boden des Wirbels weilen. Bestreicht man damit den Leib, so wird man unsichtbar. Will man sichtbar werden, so streicht man es ab. Ferner kann man damit Krankheiten behandeln. Ist die Krankheit innerhalb des Bauches, so schneidet man einen kleinen Löffel voll ab und gebraucht es. Ist Anschwellung und Schmerz auswendig, so reibt man an der leidenden Stelle einen kleinen Löffel voll ein. In allen Fällen erfolgt unter der Hand die

Heilung. Gesetzt, der linke Fuss schmerzt, so nimmt man ein abgeschnittenes Stück und bestreicht damit den linken Fuss des Menschen.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

In der Rinde dreitausendjähriger Aeste der Fichtenbäume befindet sich angesammeltes Harz, das wie ein Drache gestaltet ist. Dasselbe heisst die Unsterblichkeitspflanze der fliegenden Knoten. Die grossen Stücke wiegen zehn Pfund. Man macht es zu Pulver und nimmt es ein. Wenn man ein Pfund verbraucht, erlangt man fünfhundert Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Der Baum der Unsterblichkeitspflanze des Zaunpfirsichs gleicht einem aufsteigenden Drachen. Blüthen und Blätter sind wie bei der Flachsseide. Die Frucht gleicht einem Eisvogel. Die Pflanze ist nicht höher als fünf Schuh. Sie wächst an der Südseite der berühmten Berge, an dem Rande der nach Osten fliessenden Quellen und Flüsse. Nach der Zeit der Ankunft des Sommers erwartet man sie. Wenn man sie findet, macht man sie zu Pulver und gebraucht sie als Arznei. Wenn man einen Baum verbraucht, so erlangt man fünftausend Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die gemengt hervorgebrachte Unsterblichkeitspflanze (參成芝) ist von rother Farbe und hellglänzend. Wenn man sie schlägt, geben Zweige und Blätter einen Ton wie Golderz von sich. Bricht man sie und legt sie zusammen, so ist sie sogleich wieder wie sie früher gewesen.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Das 木渠芝 Mŏ-khiü-tschi, ‚die Unsterblichkeitspflanze der Baumkanäle', wächst auf grossen Bäumen. Es ist gleich den Blüthen der Wasserlilie, hat neun Stengel und bildet einen Busch. Sein Geschmack ist süss und scharf. Das 建木芝 Kien-mŏ-tschi, ‚die Unsterblichkeitspflanze der aufgestellten Bäume', wächst in Tu-khang-tscheu und Kuang-tscheu. Seine Haut ist gleich derjenigen der Schlange der Mützenschnüre, seine Knochen sind gleich denjenigen des Göttervogels. Wenn man diese zwei Unsterblichkeitspflanzen findet und sie gebraucht, steigt man am hellen Tage in den Himmel.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Das 黃蘆子 Hoang-lu-tse, ‚das gelbe Schilfrohr', das 尋木華 Tsin-mŏ-hoa, ‚die Blüthe des Klafterbaumes', das 元液華 Yuen-yĭ-hoa, ‚die Blüthe des ursprünglichen Saftes'. Diese drei Unsterblichkeitspflanzen wachsen auf dem Thai-schan, in dem Bezirke 要 Yao und in 奉高 Fung-kao. Wenn man sie findet und gebraucht, bewirken sie, dass der Mensch tausend Jahre alt wird.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Unter den Pflanzenunsterblichkeitspflanzen gibt es eine allein sich bewegende Unsterblichkeitspflanze. Dieselbe bewegt sich, ohne dass der Wind weht, von selbst. Ihre Stengel sind so gross wie ein Finger der Hand und roth wie Mennig. Sie hat farblose Blätter gleich dem Portulak. Ihre Wurzel hat grosse Knollen, die gleich einem Nössel sind. Die dünnen, welche sie hat, sind wie Küchlein. Es sind zwölf Stück. Dieselben umgeben die Wurzel an allen vier Seiten und scheinen die zwölf Sternbilder nachzuahmen. Sie sind von einander eine Klafter entfernt. Alle haben feine Wurzeln, welche dem weissen Haupthaare gleich sind und sich aneinander legen. Sie wächst in den tiefen Thälern hoher Gebirge. Zu beiden Seiten der Stellen, wo sie waehsen, gibt es keine Pflanzen. Wenn man die grossen Knollen findet, macht man sie zu Pulver und gebraucht sie als Arznei. Verbraucht man sie, so erlangt man tausend Jahre. Verbraucht man ein Stück von den dünnen, so erlangt man hundert Jahre. Man kann damit andere Menschen betheilen. Trägt man im Busen eine grosse Wurzel, so ist man unsichtbar. Will man sichtbar werden, so dreht man sie nach links und nimmt sie heraus.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze des Kuhhorns wächst auf dem Berge der Langjährigkeit des Tigers und auf der Bergtreppe von U. Von Gestalt hat sie Aehnlichkeit mit der Zwiebel, wächst aber einzeln wie ein Kuhhorn. Sie ist drei bis vier Schuh lang und von grüner Farbe. Man macht sie zu Pulver und gebraucht davon sieben Geviertzolle. Gebraucht man sie täglich dreimal bis zu hundert Tagen, so erlangt man eine Lebensdauer von tausend Jahren.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze der Drachenunsterblichen hat von Gestalt Aehnlichkeit mit aufsteigenden Drachen, die einander auf dem Rücken tragen. Die Blätter macht sie zu Schuppen, die Wurzel ist gleich einem gekrümmten Drachen. Wenn man eine ganze Pflanze als Arznei gebraucht, so erlangt man tausend Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze der purpurnen Perlen. Ihre Stengel sind gelb, ihre Blätter roth. Ihre Früchte sind gleich Damascenerpflaumen und von purpurner Farbe. Es sind vierundzwanzig Stück. Dieselben legen sich ohne weiters an einander und hängen herab wie eingefädelte Perlen.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze des weissen Abschnittsrohres ist vier bis fünf Schuh hoch. Sie hat Aehnlichkeit mit dem Pflaumenbaume. Sie blüht immer um die Zeit des grossen Schnees. Im letzten Monate des Winters trägt sie Früchte.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze der hellrothen Pflanzen hat in neun Krümmungen drei Blätter. Die Blätter haben Früchte.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze der fünf Tugenden hat von Gestalt Aehnlichkeit mit Stockwerken und Vorhallen. Die Stengel sind viereckig. An ihren Blättern ist von den fünf Farben eine jede vorhanden und nicht gemengt. Die Blätter sind von Gestalt gleich gestürzten Deckeln. Wenn auf ihnen süsser Thau sich befunden hat, erhebt sich purpurner Glanz in der Höhe von mehreren Schuhen.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanzen der Drachenlenkung (龍御芝) wachsen immer im mittleren Monate des Frühlings einander gegenüber und haben drei Knoten. Es sind zwölf Stück. Die unten befindliche Wurzel ist gleich einem sitzenden Menschen. Von diesen Unsterblichkeitspflanzen der Pflanzen gibt es noch hundertzwanzig Arten. Wenn man sie im Schatten trocknet und als Arznei gebraucht, so bewirkt dieses, dass der Mensch in Gemeinschaft mit Himmel und Erde ein Ende nimmt. Bisweilen erlangt man tausend Jahre oder zweitausend Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Baumunsterblichkeitspflanze wächst in den berühmten Gebirgen, an der Südseite der grossen Thäler. Wenn man sie zurechtbringt und verzehrt, kann man in das Wasser treten, die Wolken ersteigen, im Wandeln verkehren mit dem göttlichen Licht. Man kann den hundert Dämonen Aufträge geben. Die Unsterblichkeitspflanze des süssen Thau's wächst an der Südseite der Felsengebirge. Sie hat fünf bunte Farben, welche sie überdecken.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze der Wagen und Pferde wächst in den berühmten Gebirgen. Sie ist es, in welche zu den Zeiten Yao's Wagen und Pferde verwandelt wurden. Wer sie finden und verzehren kann, ersteigt die Wolken und zieht dahin. Ueber ihr befindet sich Wolkenluft, welche sie überdeckt. Die Unsterblichkeitspflanze der tausend Jahre wächst in den berühmten Gebirgen und auf dem Berge Pung-lai.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Erdunsterblichkeitspflanze wächst in den berühmten Gebirgen. Wenn man sie erlangt und verzehrt, verlängert sie die Jahre, vermehrt die Langjährigkeit. In einmaliger Erhebung legt man tausend Weglängen zurück, eilt nach Yue-tscheu, Kiang-tscheu und Hai-tscheu.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Mondunsterblichkeitspflanze wächst an der Südseite der berühmten Berge, zwischen Golderz, Perlen und Edelsteinen. Wenn man sie im Schatten troeknet, zurechtmacht und verzehrt, so bewirkt dieses, dass der Mensch zwei Schuh lange Haare hat. Sie verlängert die Lebensdauer auf zehntausend Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Erdreiehunsterblichkeitspflanze wächst an der Südseite der berühmten Berge. Gelbe Wolken überdecken sie. Sie ist das Geistige des gelben Kaisers in dem mittleren Palaste 戊己 Meu-ki. Wenn man sie verzehrt, vermehrt sie die Lebensdauer auf achttausend Jahre.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze der schwarzen Wolken wächst in den berühmten Gebirgen, in den grossen Thälern an kühlen

Quellen. Sie hat einen schwarzen Blumendeckel, ein rothes Innere. Die Stengel sind schwarz, der Geschmack ist salzig und bitter. Wenn man sie verzehrt, kann man durch ein Jahr in das Feuer treten, ohne zu verbrennen. Man kann in das Wasser treten, ohne durchweicht zu werden. Die Steinunsterblichkeitspflanze wächst an der Südseite der berühmten Berge. Sie ist von Farbe gelb. Auf ihr befindet sich das Arzneimittel der Unsterblichkeit, welches gleich dem süssen Thau. Sein Geschmack ist äusserst vorzüglich. Wenn man es nimmt und verzehrt, bewirkt es, dass der Mensch nicht stirbt. Es ward von 赤松子 Tschĭ-sung-tse als Arznei gebraucht. Der Verbleib der Bergunsterblichkeitspflanze sind von Osten nach Westen drei Wege, von Süden nach Norden drei Wege. Alle Steinunsterblichkeitspflanzen sind von Farbe weiss. Die Steinunsterblichkeitspflanze ist von 韓終 Han-tschung gegessen worden. Sie macht mit Himmel und Erde gemeinschaftlich gipfeln, verlängert die Jahre, vermehrt die Langjährigkeit, macht mit dem göttlichen Lichte verkehren.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Menschenunsterblichkeitspflanze wächst an der Südseite der berühmten Berge. Sie hat einen grünen Blumendeckel und weisse Stengel. Die Unsterblichkeitspflanze des gelben Drachen wächst in den göttlichen Gebirgen. Sie ist von Gestalt gleich einem gelben Drachen. Die Unsterblichkeitspflanze der Wolkenluft wächst in den berühmten Gebirgen. Ihr Blumendeckel ist weiss, die Stengel sind weiss, das Innere ist roth. Die Himmelsunsterblichkeitspflanze wächst an der Südseite der berühmten Gebirge. Die Unsterblichkeitspflanze der tausend Herbste wächst in den grossen Thälern. In jeder der vier Gegenden hat sie eine verschiedene Farbe. Im Süden ist sie roth, im Westen weiss, im Norden schwarz, im Osten grün. Wenn man sie verzehrt, altert man nicht. Wer alt ist, stirbt nicht. Die Donnerunsterblichkeitspflanze wächst an der Südseite der berühmten Berge, auf weissen Steinen. Weisse Wolken überdecken sie. Die Unsterblichkeitspflanze der gelben Wolken wächst in den berühmten Gebirgen, zwischen Golderz. In der Höhe überdecken sie gelbe Wolken. Wenn man sie verzehrt, lebt man tausend Jahre. Sie bewirkt, dass der Mensch im Verkehre sieht das göttliche Licht, die Wolken ersteigt

und sie zu Wagen macht, den Wind zu Pferden macht. Die Unsterblichkeitspflanze der grünen Wolken wächst an der Südseite der berühmten Berge. Die Unsterblichkeitspflanze der Wolkenmutter wächst in den berühmten Gebirgen, zur Seite der Sümpfe und Quellen. Die Unsterblichkeitspflanze des weissen Tigers wächst an der Südseite der berühmten Berge, an dem Fusse grosser Bäume. Sie ist von Gestalt gleich einem Tiger. Die Farbe des Blumendeckels ist grün, der Geschmack scharf. Wenn man sie verzehrt, bewirkt sie, dass der Mensch Kraft besitzt. Ferner wächst die Unsterblichkeitspflanze der östlichen Gegend an der Südseite des östlichen Theiles der Gebirge. Die Unsterblichkeitspflanze der südlichen Gegend wächst an der Nordseite des göttlichen Gebirges. Die Unsterblichkeitspflanze der nördlichen Gegend wächst in den Gebirgen des nördlichen Meeres, in dem Wasser der grossen Thäler. Sie ist verschieden von Gestalt und feuchtglänzend. Die Unsterblichkeitspflanze der westlichen Gegend wächst auf dem Kuen-lün zwischen Golderz. Die Unsterblichkeitspflanze der zehntausend Jahre wächst an der Südseite der berühmten Berge.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze des Nachtglanzes wächst an der Südseite der berühmten Berge, in den kühlen Quellen der grossen Thäler zwischen Golderz. Schwimmende Wolken schweben über ihr. Die Unsterblichkeitspflanze des grossen Einzigen wächst an der Südseite der berühmten Berge. Ihr Blumendeckel ist gelb, die Stengel sind roth. Wenn man sie findet und verzehrt, so bewirkt sie, dass der Mensch nicht altert, dass er mit Himmel und Erde gemeinschaftlich sich bewahrt.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Tigerunsterblichkeitspflanze wächst an der Südseite der berühmten Berge. Sie ist von Gestalt gleich einem Tiger. Wenn man sie verzehrt, wird der Körper leicht. Sie verlängert die Lebensdauer auf achthundert Jahre. Die Unsterblichkeitspflanze des singenden Vogels wächst in den berühmten Gebirgen, an der Sonnenseite der Wälder. Sie ist von Gestalt gleich einem Vogel und hat fünf Farben. Wenn man sie im Schatten trocknet, zurechtbringt und verzehrt, so bewirkt sie,

dass der Mensch von Körper leicht wird und mit dem Winde zugleich wandelt.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Unsterblichkeitspflanze des rothen Drachen wächst an der Südseite der berühmten Berge in Sümpfen und Quellen. Sie ist von Gestalt gleich einem Drachen. Ihre Farbe ist roth und weiss. Wenn man sie zur Zeit des Herbstes pflückt, erhält sie sogleich weissen Glanz. Wenn man sie verzehrt, ist die Lebensdauer mit Himmel und Erde ohne Gränze. Die Unsterblichkeitspflanze des schwarzen Drachen wächst in den berühmten Gebirgen, an dem Fusse grosser Bäume. Sie ist von schwarzer Farbe und gleich einem Drachen. Wenn man sie verzehrt, bewirkt sie, dass der Mensch in das Wasser treten kann.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Thüre des Nestes der tausendjährigen Schwalbe ist nach Norden gekehrt. Die Farbe der Schwalbe ist häufig weiss und der Schweif von unvermischter Farbe. Wenn man sie ausgräbt, sie nimmt, im Schatten trocknet, sie zu Pulver macht und als Arznei gebraucht, so erlangt man fünfhundert Jahre. Hiervon sind hundertundzwanzig Arten. Es sind Fleischunsterblichkeitspflanzen.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Fleischunsterblichkeitspflanze nennt man die zehntausendjährige Kröte. Dieselbe hat auf dem Haupte Hörner. Unter dem Kinn hat sie in mennigrother Schrift das Zeichen 八 pă (acht). Am fünften Tage des fünften Monats, um die Mitte des Tages, nimmt man sie. Man trocknet sie im Schatten durch hundert Tage. Wenn man mit ihrem Fusse auf die Erde zeichnet, so bringt man sogleich fliessendes Wasser zu Wege. Die tausendjährige Fledermaus ist von Farbe gleich dem weissen Schnee. Wenn sie aufsitzt, hängt sie verkehrt, weil ihr Gehirn schwer ist. Wenn man diese zwei Dinge findet und sie im Schatten trocknet, dann sie zu Pulver macht und als Arznei gebraucht, so bewirken sie, dass der Mensch viermal zehntausend Jahre lebt. An einer tausendjährigen Schildkröte sind alle fünf Farben vorhanden. Ueber der Stirne hat sie zwei hervorragende Knochen, welche mit Hörnern Aehnlichkeit haben. Wenn man diese in Schafblut badet, so lösen sie sich

ab. Wenn man sie nimmt und als Arznei gebraucht, so lebt man tausend Jahre. Wenn man in dem Gebirge wandelt und einen kleinen Menschen sieht, der in einem Wagen mit sieben bis acht Zoll langen Pferden fährt, so ist dieses eine Fleischunsterblichkeitspflanze. Wenn man sie nimmt und als Arznei gebraucht, wird man sofort ein Unsterblicher. Alle hundertundzwanzig Arten sind Fleischunsterblichkeitspflanzen.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Die Pilzunsterblichkeitspflanze (菌 芝) wächst bisweilen in dem tiefen Gebirge. Bisweilen wächst sie an dem Fusse grosser Bäume, zur Seite der Quellen und Flüsse. Ihre Gestalt ist bisweilen gleich Palästen und inneren Häusern, bisweilen gleich Wagen und Pferden, bisweilen gleich Drachen und Tigern, bisweilen gleich fliegenden Vögeln. Die fünf Farben sind ohne Beständigkeit. Es sind ebenfalls hundertundzwanzig Arten, von welchen es Abbildungen gibt. Man muss immer mit langsamen Schritten hingehen. Wenn man sie einsammelt, ritzt man sie mit einem beinernen Messer. Man trocknet sie im Schatten, macht sie zu Pulver und gebraucht davon sieben Geviertzolle. Dieses ist im Stande zu bewirken, dass der Mensch zu den Unsterblichen emporsteigt. Das Richtige sind mehrere zehntausend Jahre. Das Niedere sind tausend Jahre. Will man Unsterblichkeitspflanzen suchen und in die berühmten Gebirge treten, muss man dieses im dritten Monate und im neunten Monate thun. Dieses sind die Monate, in welchen die Berge sich erschliessen und die göttlichen Arzneimittel zum Vorschein bringen. Man bediene sich keiner Gebirgstrommeln. Als Tag wähle man die Himmelsstütze. Um diese Zeit ist die Zusammenkunft der drei wunderbaren Dinge am besten und diese kommen aus dem Thore der drei wunderbaren Dinge hervor. Wenn man vor dem Gebirge ankommt, muss man an dem Tage der sechs Schatten, um die Stunde der lichten Halle ein Abschnittsrohr der reingeistigen Kostbarkeit an dem Gürtel tragen, einen weissen Hund an einem Strieke ziehen, ein weisses Huhn in den Armen halten und ein Nössel weisses Salz und das die Gebirge eröffnende Abschnittsrohr und die Schrifttafel auf einen grossen Stein legen. Man erfasst ein Bündel Pflanzen von 吳 U und 唐 Thang und tritt damit in das Gebirge. Der Gott des Berges hat Freude

und man findet gewiss die Unsterblichkeitspflanze. Wenn man ferner den ‚Gehilfen des Königs' erlangen will und an dem Tage des ausschliesslichen Einklangs Zweige und Stengel oben und unten in Gemeinschaft wachsen, so ist es gut. Diese Unsterblichkeitspflanzen kommen auf den berühmten Bergen häufig vor, jedoch der Sinn der gewöhnlichen Männer des Weges ist nicht geistig, Vorsätze und Wandel sind unrein, ihre Tugend ist gering. Ferner verstehen sie nicht die Kunst, in das Gebirge zu treten. Erlangen sie auch die Abbildung, sie kennen nicht die Gestalt. Sie können auch niemals etwas finden. Die Gebirge ohne Unterschied besitzen Dämonen und Geister. Die Dämonen und Geister geben die Unsterblichkeitspflanze nicht den Menschen. Wenn die Menschen auch darauf treten, sie können sie nicht sehen.

Die inneren Ueberlieferungen von dem Kaiser Wu von Han:

Unter den höchsten Arzneimitteln der Unsterblichkeitspflanzen der Unsterblichen befindet sich die Regenbogenunsterblichkeitspflanze des grossen Wahren.

Der Wagebalken der Erörterungen:

Zu den Zeiten des Kaisers Tschang (von Han) wuchsen in Ling-ling fünf Stämme Unsterblichkeitspflanzen.

Das Heft der anfänglichen Schenkung:

Die Stengel der hellrothen Pflanze sind gleich Nadeln. Die Keime der purpurnen Unsterblichkeitspflanze sind gleich Bohnen. Diejenigen, welche gleich Perlen und Edelsteinen sind, wachsen durch die geschenkte Luft. Auch sie wachsen noch immer.

Die inneren Ueberlieferungen von dem Gebieter von dem Geschlechte 茅 Mao:

Auf dem Berge 句曲 Keu-khiŏ findet man fünf Arten göttlicher Unsterblichkeitspflanzen. Die erste heisst die Drachenunsterblichkeitspflanze der Unsterblichen. Dieselbe hat Aehnlichkeit mit Krokodilldrachen, die einander auf dem Rücken tragen. Wenn man sie als Arznei gebraucht, wird man ein Reichsminister der Unsterblichen der grossen Gipfelung. Die zweite heisst die gemengt hervorgebrachte Unsterblichkeitspflanze. Dieselbe ist von rother Farbe und hellglänzend. Wenn man sie schlägt, geben Zweige und Blätter einen Ton wie

Golderz von sich. Wenn man sie bricht und die Stücke aneinander legt, ist sie sogleich wieder, wie sie früher gewesen. Gebraucht man sie als Arznei, so wird man ein Grosser der grossen Gipfelung. Die dritte heisst die Unsterblichkeitspflanze der Leibesfrucht der Schwalbe. Die Farbe derselben ist purpurroth, die Gestalt gleich der Malve. Die Blätter sind im Bilde gleich Schwalben, welche fliegen wollen. Ihr glänzendes Licht ist durchdringend. Wenn man einen Stamm als Arznei gebraucht, wird man ein Gebieter der Drachen- und Tigerunsterblichen des grossen Klaren. Die vierte heisst die Unsterblichkeitspflanze des Nachtglanzes. Die Farbe derselben ist grün, die Frucht rein weiss gleich einer Damascenerpflaume. Wenn man in der Nacht die Frucht betrachtet, ist sie gleich dem Monde. Ihr Licht durchleuchtet das ganze innere Haus. Wenn man einen Stamm als Arznei gebraucht, wird man eine Obrigkeit der Unsterblichen des grossen Klaren. Die fünfte heisst die Edelsteinunsterblichkeitspflanze. Dieselbe ist von Farbe weiss wie Edelstein. Wenn man sie spaltet und verzehrt, wird man zum kaiserlichen Vermerker des wahren Richtigen der drei Obrigkeiten ernannt.

Die Abbildungen der von unsterblichen Menschen gepflückten Unsterblichkeitspflanzen:

Die Unsterblichkeitspflanze wächst auf den berühmten Bergen. Wenn man sie verzehrt, so bewirkt dieses, dass der Mensch die Wolken ersteigt. Er kann zu der Warte des Himmels emporsteigen, nach den acht Gipfelungen blicken, im Verkehre das Licht der Götter sehen. Die Unsterblichkeitspflanze des Paradiesvogels wächst auf den berühmten Bergen zwischen Gold und Edelsteinen, auf den gestreiften Steinen. Wenn man sie im Schatten trocknet, sie zurecht bringt und durch ein Jahr verzehrt, so bewirkt dieses, dass dem Menschen Flügel und Schwingen wachsen. Seine Lebensdauer ist tausend Jahre. Er ist im Stande, die Wolken zu ersteigen, dem Paradiesvogel Gesellschaft zu leisten.

Die Abbildung der Entsprechungen der glücklichen Zeichen des Geschlechtes 孫 Sün:

Die Unsterblichkeitspflanze wächst gewöhnlich im sechsten Monate. Im Frühlinge ist sie grün, im Sommer purpurn, im Herbst weiss, im Winter schwarz.

Die Geschichte der acht Inseln:

In 祖州 Tsu-tscheu[1] findet sich die den Geist ernährende mennigrothe Unsterblichkeitspflanze. Dieselbe hat Aehnlichkeit mit den Sprossen der Blumenbinse und ist drei bis vier Schuh lang. Wenn die Menschen sterben, überdeckt man sie mit der Pflanze und sie werden lebendig. Wenn man sie als Arznei gebraucht, hat man das lange Leben. Zu den Zeiten des Kaisers des Anfangs aus dem Hause Thsin war eine grosse Pest und es gab viele Todte. Ein Vogel hielt in dem Schnabel diese Pflanze, überdeckte damit die Todten und in dem Augenblicke wurden alle lebendig. Der Kaiser des Anfangs hörte dieses und fragte den Frühgebornen des Dämonenthales von der nördlichen Vorstadt. Der Frühgeborne sprach: Dieses ist die Pflanze der Unsterblichkeit. Sie wächst auf den Rubinenfeldern. Ausserdem gibt es mehrere zehnmal zehntausend Häuser der Unsterblichen des Berges der Weingefässe, welche das Feld bebauen und Unsterblichkeitspflanzen pflanzen.

Die Geschichte der hohen Berge:

Auf den hohen Bergen findet man die Menschenunsterblichkeitspflanze. Dieselbe ist von Gestalt gleich einem kleinen Kinde. Die Erdunsterblichkeitspflanze ist viereckig und misst einen Schuh. Sie ist von Farbe gleich dem gelben Golde. Sie wird von fünffarbigen Wolken überdeckt. Ein göttlicher Drache bewacht sie. Wer sie verzehrt, kann durch sie die Jahre in die Ferne rücken.

Die von Thsui-piao verfassten Erklärungen des Alterthums und der Gegenwart:

Im zweiten Jahre des Zeitraumes Yuen-ho (85 n. Chr.) wuchs die Unsterblichkeitspflanze in Pei. Sie war von Gestalt gleich der Mütze des Menschen. Ferner wuchs sie in Tchang-wu. Sie war von Gestalt gleich einem Menschen, der zwei Söhne in den Armen hält. Zu den Zeiten des Kaisers Tsching, im fünften Jahre des Zeitraumes Kien-schi (32 v. Chr.) wuchs die Unsterblichkeitspflanze in Ying-tscheu. Sie brachte immer im sechsten Monate ein Blatt hervor. Sie war im Frühlinge grün, im Sommer purpurn, im Herbst weiss, im Winter

[1] Der Name einer solchen Landschaft kommt sonst nirgends vor. Es scheint hier der District Tsu-li in Kan-sü gemeint zu sein.

schwarz. Im zehnten Monate wurde sie wieder gelb. Die Luft drang aus dem Erdreich in der Höhe von einem Schuh fünf Zollen.

Die Denkwürdigkeiten von vielseitigen Dingen:

Die berühmten Berge bringen die göttliche Pflanze 芝 Tschi hervor. Es ist die Pflanze der Unsterblichkeit. Die höchste Unsterblichkeitspflanze ist diejenige von der Gestalt der Wagen und Pferde. Die mittlere Unsterblichkeitspflanze ist diejenige von der Gestalt des Menschen. Die niederste Unsterblichkeitspflanze ist diejenige von der Gestalt der sechs Hausthiere.

Die von Tu-pao verfassten Verzeichnisse des Auflesens des Hinterlassenen des Zeitraumes Ta-niĕ:

Im sechsten Monate des siebenten Jahres (611 n. Chr.) brachte in der östlichen Hauptstadt das Innere des Thores 永康 Yung-khang und der Osten des Thores 會昌 Hoei-tschang hundertundzwanzig Stengel der Unsterblichkeitspflanze hervor. Dieselben befanden sich zerstreut auf der Erde im Umkreise von zehn Schritten. Die purpurnen Stengel hatten weisse Spitzen. Einige waren weisse Stengel mit schwarzen Spitzen. Einige hatten Aeste, andere hatten keine Aeste. Es gab deren auch, welche drei Aeste wie die alte Form des Schriftzeichens 出 besassen. Die Wurzeln in der Erde waren durchaus wie Baumwolle. Im Ganzen schlossen sie sich aneinander und legten sich an die Ostseite der Vorhalle 乾陽 Kien-yang. Die Höhe des Sophorabaumes vor der östlichen oberen Warte brachte neun Stengel der Unsterblichkeitspflanze hervor. Diese wuchsen, indem sie auf einem gemeinschaftlichen Stamme sich gegenseitig stützten. Der mittlere Stengel war der längste. Die acht Stengel zu beiden Seiten waren der Reihenfolge nach kürzer. Sie waren wie Söller oder Warten und sehr niedlich. 段文操 Tuan-wen-thsao, der Anführer der kriegsmuthigen Leibwächter, blieb bei ihnen und bewachte sie. Er zeichnete eine Abbildung und gab es in einer Meldung an dem Hofe kund.

Das Buch Pen-thsao:

Die grüne Unsterblichkeitspflanze heisst auch die Drachenunsterblichkeitspflanze. Wenn man sie verzehrt, wird der Leib leicht und man altert nicht. Man wird ein göttlicher

Unsterblicher. Sie wächst in den Thälern des Berges 太白 Thai-pe. Sie wächst auch auf dem Boden der fünf Berghöhen.

Dasselbe Buch Pen-thsao:

Die gelbe Unsterblichkeitspflanze heisst auch die Goldunsterblichkeitspflanze. Wenn man sie verzehrt, wird man ein göttlicher Unsterblicher. Sie wächst auf den hohen Bergen und in den Gebirgsthälern.

Dasselbe Buch Pen-thsao:

Die rothe Unsterblichkeitspflanze heisst auch die mennigrothe Unsterblichkeitspflanze. Wenn man sie verzehrt, wird man ein göttlicher Unsterblicher. Sie wächst auf dem Berge 崔 Hŏ und in den Gebirgsthälern.

Dasselbe Buch Pen-thsao:

Die schwarze Unsterblichkeitspflanze heisst auch die ursprüngliche Unsterblichkeitspflanze. Sie wächst auf dem Berge Heng und in den Gebirgsthälern.

Dasselbe Buch Pen-thsao:

Die purpurne Unsterblichkeitspflanze heisst auch die Baumunsterblichkeitspflanze. Wenn man sie lange Zeit als Arznei gebraucht, verlängert man das Leben und tritt als göttlicher Unsterblicher auf. Sie wächst auf dem Boden der Gebirgsthäler. Sie ist von Farbe purpurn, von Gestalt gleich dem Maulbeerbaume.

天門冬 Thien-men-tung, ‚der Winter des Himmelsthores', ist eine Pflanze gleich dem Spargel.

Die Ueberlieferungen von Unsterblichen:

赤須子 Tschī-siü-tse war ein Mensch von Fung. Er ass gern den Winter des Himmelsthores. Seine Zähne, welche ausgefallen waren, wuchsen von Neuem.

Die Ueberlieferungen von göttlichen Unsterblichen:

甘始 Kan-schi war ein Mensch von Thai-yuen. Er gebrauchte als Arznei den Winter des Himmelsthores. Er lebte unter den Menschen über dreihundert Jahre.

Die Denkwürdigkeiten von vielseitigen Dingen:

Eine Art Winter des Himmelsthores hat zwischen den Stengeln Stacheln und die Blätter sind schlüpfrig. Derselbe heisst 郤休 Khiĕ-hieu. Er heisst auch der kopfüberstürzende Dornstrauch. Mit der Wurzel wäscht man Atlas. Diese

Wurzel ist weiss. Die Menschen von Yue nennen ihn die kleiderwaschende Pflanze. Er hat Aehnlichkeit mit dem Winter des Himmelsthores, er ist es aber nicht. So oft man diesen als Arznei gebraucht, prüft man ihn früher. Wenn man damit Kleider regelrecht wäscht, so ist es nicht der Winter des Himmelsthores.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

杜 子 微 Tu-tse-wei gebrauchte als Arznei den Winter des Himmelsthores. Er hatte achtzehn Nebenweiber und hundertvierzig Söhne. Er wandelte in einem Tage dreihundert Weglängen.

Die inneren Hefte des Buches Pao-pŏ-tse:

Der Winter des Himmelsthores heisst auch der Winter des Erdthores.

麥 門 冬 Mĭ-men-tung, ‚der Winter des Weizenthores', ist das Geissblatt.

Die Erörterungen 潛 夫 Tsien-fu's:

Das Zeitalter einrichten und nicht die echten weisen Männer erlangen, ist so viel als eine Krankheit behandeln und nicht die echten Arzneien erlangen. Um die Krankheit zu behandeln, soll man den Winter des Weizenthores erlangen, und man erlangt den gedünsteten Weizen der Aehrenspitzen. Man kennt nicht das Echte, mengt es und trinkt es. Die Krankheit nimmt immer zu und man weiss nicht, dass man von den Menschen betrogen ist.

Die Denkwürdigkeiten von Wanderungen zu den berühmten Bergen:

Auf dem Berge 泉 Thsiuen, an der Bambusgränze und in Kin-tscheu gibt es vielen Winter des Weizenthores.

Die von Sching-hung-tschi verfasste Geschichte von King-tscheu:

Die inneren Seiten der Felsenwände und Uferbänke in dem Districte Yü-fŏ bringen Winter des Weizenthores hervor.

Die Geschichte von Kuang-tscheu:

Der District Tschang-ping hat Ueberfluss an Winter des Weizenthores.

Die Geschichte von Kien-khang:

Kien-khang bringt Winter des Weizenthores hervor.

Das Bueh Pen-thsao:

Der Winter des Weizenthores ist von Gesehmaek süss. Er wächst gleichmässig an Flüssen und in Thälern. Er hilft wider Verknüpfungen des Herzens und Baueh es, Verletzungen der Luft, Zerreissung der Adern in der Mitte des Magens. Wenn man ihn lange Zeit gebraueht, maeht er den Körper leieht. Man magert nieht ab und altert nieht. Er wächst auf den Bergen von Han-kŏ.

Der Pen-thsao des Gesehleehtes U:

Der Winter des Weizenthores heisst aueh der Sehaflaueh (羊 韭). In Thsin heisst er aueh der Rabenlaueh. In Tsu heisst er aueh der Pferdelaueh. In Yue heisst er aueh der Sehaflaueh.[1] In Tsi heisst er aueh der geschonte Laueh (愛 韭). Er heisst aueh der Laueh 禹 Yü's. Er heisst aueh der geheizte Winter. Er heisst auch der ertragende Winter (忍 冬). Er heisst aueh die ertragene Anhöhe (忍 陵). Er heisst auch die Arznei der Unsterbliehkeit. Er heisst aueh der übriggebliebene Mundvorrath 禹 Yü's. Er heisst aueh der Wall der Knechte (僕 壨). Er heisst auch das naehfolgende Fett (隨 脂). Bei dem göttliehen Ackersmann und Khi-pe ist er gleichmässig süss. Bei dem gelben Kaiser, bei dem Gebieter des Gesehleehtes 桐 Thung und dem Fürsten von 雷 Lui ist er süss und giftlos. Bei dem Gesehleehte 李 Li ist er süss und etwas warm. Bei Pien-tsiŏ ist er giftlos. Er wächst in den Gebirgsthälern auf fettem Boden. Die Blätter sind wie bei dem Laueh fett und glänzend. Er wächst, indem er Büsehe bildet. Man pflüekt ihn zu unbestimmten Zeiten. Die Früehte sind grün und gelb.

朮 Sehŏ ist die Bergdistel.

Die Ueberlieferungen von Unsterbliehen:

涓 子 Kiuen-tse liebte es, als Loekspeise die Bergdistel zu gebrauehen. Er ass fortgesetzt ihr Geistiges dureh dreihundert Jahre.

Die Ueberlieferungen von göttliehen Unsterbliehen:

陳 子 皇 Tsehin-tse-hoang erlangte als Lockspeise das nothwendige Arzneimittel der Bergdistel und gebrauehte

---

[1] Wiederholung des obigen Synonymums.

es. Er erlangte die Unsterblichkeit und zog hinweg auf den Berg 霍 Hŏ. Seine Gattin von dem Geschlechte 姜 Kiang erkrankte an der Pest. Ihr Eidam pflückte das Vorschriftmässige der Bergdistel. Sie gebrauchte es und die Krankheit wurde geheilt. Hundertsiebzig Jahre alt geworden, erstieg sie den Berg, sammelte Bergdisteln und kehrte mit schwerer Last auf den Schultern nach Hause. Sie ruhte nicht aus, sie war nicht erschöpft. Ihr Aussehen und ihre Kraft waren so wie sie mit zwanzig Jahren gewesen.

Die inneren Hefte des Buches Pao-pŏ-tse:

Was den Ahnherrn des Geschlechtes 文 Wen aus Nan-yang betrifft, so waren gegen das Ende der Han grosse Wirren. Er war hungrig, ermattet und wollte sterben. Da begegnete er einem Menschen, der ihm rieth, Bergdisteln zu verzehren. Er war hierauf nicht hungrig. Nach mehreren Jahrzehenden kehrte er in seinen Geburtsort zurück. Sein Aussehen war wieder jugendlich, seine Kraft hatte eine Zunahme erfahren. Desswegen heisst die Bergdistel auch das Geistige des Berges.

Das Buch der göttlichen Arzneien:

Wenn man durchaus lange leben will, muss man das Geistige des Berges als Arznei gebrauchen.

茯 苓 Fŏ-ling ist die Stechwinde.

Die Ueberlieferungen von den Schildkrötentafeln in dem Sse-ki:

Die Stechwinde befindet sich unter der Flachsseide. Sie hat von Gestalt Aehnlichkeit mit einem fliegenden Vogel. Wenn nach einem Regen der Himmel sich aufgeheitert hat, wenn es ruhig ist und kein Wind weht, mäht man zur Nachtzeit die Flachsseide weg und beleuchtet die Stelle mit einer Laterne. Wenn das Feuer erlöscht, merkt man sich den Ort. Am nächsten Morgen gräbt man die Erde vier bis sieben Schuh tief auf, entfernt sie und man findet den Gegenstand. Die Stechwinde ist die Wurzel einer tausendjährigen Fichte. Wenn man sie verzehrt, stirbt man nicht.

Das Buch der Tsi:

陶 宏 景 Thao-hung-king reichte in dem Zeitraume Yung-ming (483 bis 493 n. Chr.) eine Denkschrift empor, in

welcher er auf den Gehalt verzichtete. Der Kaiser erlaubte es und beschenkte ihn mit zusammengebundenem Tuche. Er liess an dem Orte, wo Jener sich befand, eine Aufforderung ergehen und verlieh ihm monatlich fünf Pfund Stechwinde und zwei Pfund weissen Honig, damit es ihm als Arznei diene.

Das Buch Hoai-nan-tse:

Unten befindet sich Stechwinde. Oben befindet sich Flachsseide.

Die Erwähnung der Bücher der göttlichen Merkwürdigkeiten:

In der nordwestlichen Wüste gibt es Menschen, welche süssen Thau trinken und Stechwinde essen.

Die Erörterungen der Vorbilder:

郤儉 Khie-hien von Ying-tschuen konnte die Brodfrucht vermeiden. Er gebrauchte als Lockspeise die Stechwinde. Als er zum ersten Male auf den Markt kam, stieg der Preis der Stechwinde plötzlich um das Mehrfache.

Die Kunst der Vorbilder:

Was die Stechwinde betrifft, so dringt das Fichtenharz in die Erde und wird in tausend Jahren zu Stechwinde. Sieht man aus der Ferne, dass Fichten und Pistazien roth sind, so befindet es sich unter ihnen.

Die Ueberlieferungen von göttlichen Unsterblichen:

秀眉公 Sieu-mei-kung gebrauchte als Lockspeise die Stechwinde und erlangte die Unsterblichkeit.

Dieselben Ueberlieferungen von göttlichen Unsterblichen:

皇初起 Hoang-thsu-khi erlangte durch seinen jüngeren Bruder 初平 Thsu-ping den Weg. Er liess seine Gattin und seine Kinder zurück und begab sich zu Thsu-ping. Beide gebrauchten miteinander Fichten, Pistazien und Stechwinde. In fünfmal zehntausend Tagen konnten sie in ihrem Aufenthaltsorte sitzen und auf der Stelle verschwinden. Sie wandelten in der Sonne, ohne einen Schatten zu werfen. Sie hatten das Aussehen von Knaben. Als sie mitsammen in ihren Geburtsort zurückkehrten, waren ihre Anverwandten gestorben und deren Geschlecht erloschen. Sie gingen jetzt wieder gemeinschaftlich fort. Im Begriffe fortzugehen, belehrten sie 南伯 Nan-pe über die Heilmittel. Hierauf veränderten sie ihren

Geschlechtsnamen und nannten sich 赤 Tsehĭ. Thsu-khi gab sich den Jünglingsnamen 魯 班 Lu-pan. Der Jünglingsname Thsu-hing's wurde 松 子 Sung-tse (die Frucht der Fichte). Nach ihnen waren mehrere Zehende von Menschen, welche diese Arzneien gebrauchten und die Unsterblichkeit erlangten.

Die Ueberlieferungen von Unsterblichen:

犢 子 Tŭ-tse war ein Mensch von Niĕ. In seiner Jugend befand er sich auf dem schwarzen Berge und sammelte Fichtenfrüchte und Steehwinde. Er machte diese zu Lockspeise und gebrauchte sie. Zudem lehrte er, durch hundert Jahre eine Zeit lang rüstig, eine Zeit lang alt, eine Zeitlang schön, eine Zeit lang hässlich zu sein. Die Zeitgenossen erkannten jetzt, dass er ein Unsterblicher sei.

Die erweiterten Denkwürdigkeiten:

Das 茯 神 Fŏ-schin wird aus Fichtensaft bereitet und übertrifft die Steehwinde. Einige sagen: Die Stechwinde reiht die Fichtenwurzeln auf und erfüllt sie. Es wächst in den Distrieten Tschü-ti und Pŏ-yang.

Die Denkwürdigkeiten von vielseitigen Dingen:

Die Ueberlieferungen von Unsterblichen sagen: Die Fichten und Pistazien sinken in die Erde. Nach tausend Jahren verwandeln sie sich in Stechwinde. Die Stechwinde verwandelt sich nach tausend Jahren in Bernstein. Dieser heisst auch die Stromperle. Gegenwärtig bringt der Thai-schan Steehwinde hervor, aber keinen Bernstein oder Stromperlen. Yĭ-tscheu und die Provinz Yung-tschang bringen Bernstein hervor, aber keine Steehwinde. Einige sagen, diese werde aus gebrannten Bienennestern verfertigt. Man kann sich die zwei Angaben nicht erklären.

Die Geschichte der hohen Berge:

Man nimmt zwei Pfund Steehwinde der Pistazie, weicht sie in dicken Wein und versetzt das Ganze mit weissem Honig. Man gebraucht es im Tage dreimal und verkehrt mit dem Reingeistigen.

Der Pen-thsao des Geschlechtes U:

Die Steehwinde verkehrt mit dem Göttlichen. Bei dem Gebieter von dem Geschlechte Thung ist sie süss. Bei dem Fürsten von Lui und bei Pien-tsiŏ ist sie süss und giftlos.

Sie wächst bisweilen in Yï-tscheu unter den Wurzeln grosser Fichten. Sie dringt drei Klafter und einen Schuh tief in die Erde. Im zweiten und siebenten Monate wird sie eingesammelt.

Das Buch Pen-thsao:

Die Stechwinde heisst auch 茯 神 Fŏ-schin. Sie ist von Geschmack süss. Sie wächst gleichmässig in Gebirgsthälern. Sie hilft gegen Krankheiten der Brust, gegen Traurigkeit, Sorge, Herzklopfen und Schrecken. Sie wächst auf dem Thai-schan.

胡 麻 Hu-ma, ‚Hanf von Hu', ist der Sesam. Derselbe heisst auch 鉅 勝 Kiü-sching, ‚das grosse Uebertreffende.[1]

Die herbeigezogenen göttlichen Schliessen des Buches der Elternliebe.

Das Kiü-sching verlängert die Jahre.

Anmerkung. In dem gegenwärtigen Zeitalter ist Kiü-sching die Frucht des Mispelbaumes (枸 杞).

Die erweiterten Denkwürdigkeiten:

Der Sesam heisst auch 方 莖 Fang-heng, ‚der viereckige Stengel'. Wenn man ihn als Arznei gebraucht, altert man nicht und erträgt Wind und Feuchtigkeit. Die Blätter heissen 青 蘘 Tsing-jang, ‚das grüne Riedgras'.

Die Ueberlieferungen von Unsterblichen:

喜 Hi, der Aufseher des Gränzpasses, gelangte mit Lao-tse zu dem Westen des fliessenden Sandes. Er gebrauchte als Arznei die Früchte des Kiü-sching. Niemand weiss, wo er starb.

Die besonderen Ueberlieferungen von Lu-niü-seng:

女 生 Niü-seng war ein Mensch von Tsehang-lŏ. In seiner Jugend liebte er den Weg. Er gebrauchte als Loekspeise Sesam und Bergdisteln. Er sagte sich von der Brodfrucht los. Mit achtzig Jahren wurde er wieder jung, kräftig und hatte

---

[1] Im nördlichen China heisst heutzutage Hu-ma der gewöhnliche Leinsame. Zu vergleichen die Schrift: On the study and value of chinese botanical works. By E. Bretschneider M. S. S. 16. Nach der Meinung des Verfassers der genannten Schrift wird Kiü-sching in dem Ni-ya mit Unrecht als ein Synonymum von Hu-ma angeführt.

eine Farbe wie Pfirsichblüthen. In einem Tage konnte er dreihundert Wegläugen weit gehen. Im Laufe erreichte er Rehe und Hirsche.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

Man dünstet einen Scheffel des besten Sesams wie Reis. Man muss ihn an der Sonne trocknen und nochmals dünsten. Man treibt ihn neunmal nacheinander durch ein feines Sieb und bildet mit weissem Honig Kugeln von der Grösse eines Küchleins. Wenn man von diesen täglich zwei Stück gebraucht, ist in einem Jahre die Farbe des Angesichts schön, der Körper geschmeidig. In zwei Jahren wird das weisse Haupthaar schwarz. In drei Jahren wachsen die ausgefallenen Zähne von Neuem. In vier Jahren tritt man in das Wasser, ohne sich zu benetzen. In fünf Jahren tritt man in das Feuer, ohne zu verbrennen. In sechs Jahren erreicht man im Laufe die rennenden Pferde. Manchmal versetzt man ihn mit Honigwasser und bereitet Kuchen von der Gestalt des Zuckers. Man brät diese und verzehrt einen Kuchen.

Der Pen-thsao des Geschlechtes U:

Der Sesam heisst auch der viereckige Stengel. Er heisst auch die Hundelaus. Bei dem göttlichen Ackersmann und dem Fürsten von Lui ist er süss, gleichmässig und giftlos. Zur Zeit des begründeten Herbstes pflückt man das grüne Riedgras (die Blätter des Sesams). Dieselben sind bei dem göttlichen Ackersmann bitter, bei dem Fürsten von Lui süss.

Das Buch Pen-thsao:

Der Sesam heisst auch Kiü-sching (das grosse Uebertreffende). Er ist von Geschmack süss und gleichmässig. Er wächst an Flüssen und Sümpfen. Er hilft gegen Verletzungen, innere Leere und Magerkeit. Er verbessert die fünf Eingeweide und vermehrt die Luft. Wenn man ihn lange Zeit als Arznei gebraucht, macht er den Körper leicht und man altert nicht. Er wächst in Schang-thang.

Die von Thsui-schĭ verfassten Gebote der Monate für die vier Classen des Volkes:

Im zweiten Monate kann man Sesam säen. Man nennt dieses die obere Zeit.

五 味 U-wi, ‚fünferlei Geschmack', ist die Traubenfrucht (uvaria).

Anmerkung zu dem Ni-ya: Die Traubenfrucht ist eine wuchernde Pflanze. Die Früchte befinden sich in Büscheln auf der Spitze der Stengel.

Die Nachrichten von den Grabhügeln der höchstweisen und weisen Männer:

Auf dem Grabe Khung-tse's wächst ein Traubenfruchtbaum.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

羨 門 子 Sien-men-tse gebrauchte als Arznei die Traubenfrucht. Nach sechzehn Jahren liess er zum ersten Male die Edelsteintochter herabsteigen. Er konnte in das Wasser und in das Feuer treten.

Der Pen-thsao des Geschlechtes U:

Die Traubenfrucht heisst auch 元 及 Yuen-khĭ, ‚die ursprüngliche Erstreckung'.

Die Kunst der Vorbilder:

Die Traubenfrucht ist das Geistige der fünf Grundstoffe. Ihre Früchte haben fünferlei Geschmack. Der Fürst von Hoai-nan und Sien-men-tse gebrauchten als Arznei die Traubenfrucht. Nach sechzehn Jahren traten sie in das Wasser, ohne befeuchtet zu werden. Sie traten in das Feuer, ohne zu verbrennen. In einem Tage wandelten sie zehntausend Weglängen.

龍 Lung, der Drache.

Die Ueberlieferungen Tso's, Tschao fünftes Jahr:

In Tsching war grosses Wasser. Die Drachen kämpften vor dem Stundenthore, in dem Wirbel des 洧 Wei. Die Menschen des Reiches baten um die Erlaubniss, ihnen opfern zu dürfen. Tse-tschan erlaubte es nicht und sprach: Wenn wir kämpfen, blicken die Drachen nicht auf uns. Wenn die Drachen kämpfen, warum sollten wir allein auf sie blicken? Wenn wir ihnen opfern, so ist dort ihr Haus. Wir begehren nichts von den Drachen, die Drachen begehren auch nichts von uns. — Hierauf liess man ab.

Die Geschichte der Han von der östlichen Warte:

Aus der Vorhalle des Sammelhauses Kung-sün-schŏ's kamen Drachen hervor. Dieselben leuchteten in der Nacht. Schŏ hielt

dieses für eine Beglaubigung und ein glückliches Zeichen. Er legte sich daher den Namen der höchsten Würde bei und veränderte den Jahresnamen zu 龍 興 Lung-hing, ‚die Erhebung des Drachen'.

Die Denkwürdigkeiten von Wei:

華 歆 Hoa-hin, *丙 原 Ping-yuen und 管 寧 Kuan-ning waren Freunde. Sie nannten sich den einzigen Drachen. Hin war der Kopf des Drachen. Yuen war der Bauch des Drachen. Ning war der Schweif des Drachen.

Die abgekürzten Denkwürdigkeiten von Wei:

Kaiser Wen wollte die Altäre der Landesgötter übergeben. Die Provinzen und Reiche meldeten an dem Hofe, dass dreizehn gelbe Drachen erschienen seien. Kaiser Ming liess jetzt kupferne gelbe Drachen giessen, welche vier Klafter hoch waren. Er stellte sie vor der Vorhalle auf.

Das Buch der Tsin:

陸 機 Lö-ki reichte einst 張 華 Tschang-hoa eingelegten Fisch. Um die Zeit erfüllten die Gäste den Saal. Hoa öffnete das Gefäss und sagte sogleich: Dieses ist Drachenfleisch. — Die Anwesenden glaubten es nicht. Hoa sprach: Man versuche es und wasche es mit bitterem Wein. Es wird sich gewiss etwas Sonderbares zeigen. — Als man dieses that, entstand ein fünffarbiger Glanz. Als Ki zurückkehrte, fragte er den Eigenthümer des eingelegten Fisches. Derselbe sagte wirklich, er habe in dem Garten unter gehäuftem Riedgras einen weissen Fisch gefunden, dessen Gestalt ausserordentlich gewesen. Er habe daraus eingelegten Fisch bereitet, der über die Massen schön war. Er habe ihn desshalb zum Geschenk gemacht.

Die Verzeichnisse der früheren Han in dem von Thsui-hung verfassten Frühling und Herbst der sechzehn Reiche:

Im vierten Monate des zwölften Jahres des Kaisers Mu-yung-hoang (345 n. Chr.), im Sommer, zeigten sich ein schwarzer Drache und ein weisser Drache auf dem Drachenberge. Hoang stellte sich an die Spitze seiner Gefährten, um sie zu sehen. In einer Entfernung von zweihundert Schritten opferte er ihnen eine grosse Opfergabe. Die zwei Drachen näherten einander die Köpfe und hüpften freudig umher. Sie legten die Hörner ab und entfernten sich. Hoang hatte grosses Wohlgefallen.

Er kehrte in die Vorhalle des Palastes zurück und erliess innerhalb der Gränzen eine allgemeine Verzeihung. Er nannte den neuen Palast: Palast der einmüthigen Drachen.

Das Buch der Tsin:

Fu-seng hatte früher geträumt, dass ein grosser Fisch Binsen verzehre. Ferner sang man in Tsehang-ngan das Lied: Ein grosser Fisch des östlichen Meeres verwandelt sich und spielt den Drachen. Der Sohn wird sogleich ein König, die Tochter wird eine Fürstin. Fragt man, wo es ist: es ist im Osten der Feste von Lŏ. — Um die Zeit wurde Fu-kien Heerführer des Drachenbäumens. Sein Wohnhaus befand sich im Osten des Thores von Lŏ. Später ging Alles in Erfüllung.

Das Buch der Tsin:

馮跋 Fung-pŏ lustwandelte mit seinem jüngeren Bruder 素弗 Su-fĕ, seinem älteren Bruder 萬泥 Wan-ni und sämmtlichen Jünglingen an dem Ufer des Wassers, als ein goldener Drache auf dem Wasser herabschwamm. Su-fĕ sagte zu Wan-ni: Ist vielleicht etwas zu sehen? — Wan-ni und die Uebrigen sagten: Es ist nichts zu sehen. — Jener nahm jetzt den Drachen und zeigte ihn ihnen. Alle hielten dieses für ein ungewöhnliches glückliches Zeichen.

Das Buch der Tsin:

桓溫 Hoan-wen hatte früher in Nan-tscheu ein Bethaus errichtet. Er liess es oben ganz mit Drachen bemalen und nannte es das Bethaus der gekrümmten Drachen. Als 桓元 Hoan-yuen sich die Rangstufe anmasste und 劉毅 Lieu-I, dessen Jünglingsname 希樂 Hi-lŏ, ihn strafte, starb Yuen in dem Bethause der gekrümmten Drachen und Lieu-I bewohnte es.

Das von Tschin-yŏ verfasste Buch der Sung:

劉穆之 Lieu-mŏ-tschi, dessen Jünglingsname 道和 Tao-ho, träumte einst, dass er mit Kaiser Kao-tsu auf dem Meere schiffte. Plötzlich erhob sich ein Sturm. Voll Furcht und Schrecken bückte er sich und blickte unter das Schiff. Er sah zwei weisse Drachen, welche das Schiff einzwängten. Hierauf gelangte man zu einem Berge, dessen Gipfel hoch sich thürmte, zu einem prachtvollen Walde mit mannichfachen und dichtstehenden Bäumen. Er empfand im Herzen grosses Wohlgefallen.

Das Buch der Sung:

徐羡之 Siü-sien-tschi schloss sich einst an seinen älteren Bruder 履之 Li-tschi und verwaltete die Districte Lin-hai und Lŏ-ngan. Er wandelte einst in dem Gebirge auf einem Fusspfade und sah einen schwarzen Drachen von der Länge einer Klafter. Derselbe hatte auf dem Kopfe Hörner. Die beiden Vorderfüsse waren vorhanden, aber es fehlten die Hinterfüsse. Er schleppte im Gehen den Schweif nach. Später ward Kaiser Wen eingesetzt. Sien-tschi nahm zuletzt ein böses Ende.

Das Buch der Tsi:

In dem Zeitraume Kien-wu (494 bis 497 n. Chr.) hatte man in King Sturm und Regen. Ein Drache drang in das Bethaus der Pistazienbäume. An dem mittleren Pfeiler, über der Wand, war ein Ort, wo Krallen und Füsse zu sehen waren. Der stechende Vermerker 蕭遙欣 Siao-yao-hin fürchtete sich und getraute sich nicht, daselbst zu wohnen.

Das Buch der Tsi:

Kaiser Wu hatte früher geträumt, dass Vögel mit goldenen Fittigen zu dem Vorhofe der Halle herabkamen und zahllose kleine Drachen fingen und verzehrten. Hierauf flogen sie zu dem Himmel empor. Im Anfange der Zeiten des Kaisers Ming kamen in dem Stammhause viele Tödtungen vor. Der Traum ging zuletzt in Erfüllung.

Das Buch der Liang:

Die Kaiserin von dem Geschlechte 郤 Khiĕ, Gemalin des Kaisers Wu, war voll Eifersucht und Scheu. Als sie starb, verwandelte sie sich in einen Drachen und begab sich in den Brunnen des rückwärtigen Palastes. Sie gab dem Kaiser Träume ein. Bisweilen erschien sie buntglänzend und beleuchtete und versengte den Leib des Kaisers. Sie wollte sich nicht beruhigen. Da staute der Drache ohne Weiteres das Wasser und stieg herauf. Seitdem war der Platz über dem Brunnen eine Vorhalle. Daselbst waren Kleidungsstücke in Haufen gelegt.

Die Geschichtschreiber des Südens:

Zu den Zeiten der Liang befand sich in dem Graben der Feste von Kiang-ling ein Drache. Derselbe erhob sich, trat heraus und leuchtete in fünf Farben. Er sprang hoch empor in die Wolken. Sechs bis sieben kleine Drachen folgten ihm

und entflogen. Sämmtliche Fische sprangen in die Höhe, fielen herab und verendeten auf dem Wege. Die Stelle, wo der Drache heraustrat, war eine Höhle gleich einer runden Scheune für mehrere hundert Scheffel.

Das Buch der Tschin:

Das Heer von Sui übersetzte den Strom. Nachdem 呂肅 Liü-sŭ von King-tscheu geschlagen worden, trennte er sich von dem Heere. 廖世寵 Liao-schi-tschung führte die grossen Doppelschiffe und ergab sich zum Scheine. Er wollte die Schiffe von Sui verbrennen und nochmals auf Tod und Leben kämpfen. Da erschienen fünf gelbe Drachen, welche Farbe und Bild bereit hielten. Ein jeder derselben war zehn Klafter lang. Sie erhoben die Häupter und rollten mit dem Strome heran. Dabei stiegen in dem Ostwind die Wellen mit Macht, Wolken und Nebel verbreiteten Finsterniss. Die Menschen von Tschin zitterten, erschracken und verbrannten unvermerkt in dem Feuer. Desswegen liess Kaiser Wen von Sui eine höchste Verkündung herabgelangen und meldete es in dem Ahnentempel der Vorwerke.

Das Buch der Tschin:

Kaiser Siuen befand sich früher in Kiang-ling. 李摠 Li-tsung, der Vorsteher des Kriegsheeres, war zu ihm ein alter Freund. Sie wandelten und weilten immer gemeinschaftlich. Der Kaiser war einst in der Nacht vom Weine angegriffen. Er spannte die Lampe und schlief. Tsung ging zufällig hinaus und kam plötzlich zurück. Da sah er, dass der Kaiser ein grosser Drache war. Er gerieth sogleich in Schrecken und lief in ein anderes Zimmer.

Das Buch der späteren Wei:

In dem Reiche 波知 Po-tschi gibt es drei Teiche. Die Ueberlieferung sagt: In dem grossen Teiche befindet sich der Drachenkönig. In dem nächsten befindet sich das Drachenweib, in dem kleinen der Drachensohn. Die wandernden Menschen legen ein Opfer hin und können dann vorübergehen. Wenn sie nicht opfern, gerathen sie häufig in Sturm und Schnee.

Das Buch der Wei:

Im ersten Jahre des Zeitraumes Tsching-yuen (254 bis 255 n. Chr.) erschien ein schwarzer Drache, der einem Hunde

glich. Derselbe lief nach Süden zu dem Thore 宣陽 Siuen-yang. Er hüpfte, durchlöcherte mehrmals das Thor und trat hinaus. Dieses war ein Zeichen des Verfalles von Wei.

Das Buch der Thang:

In dem Zeitraume Tsching-kuan (627 bis 649 n. Chr.) sagte man in Fen-tscheu, dass ein grüner Drache und ein weisser Drache erschienen seien. Der weisse Drache spie einen Gegenstand aus, der in der Luft wie Feuer glänzte. Er kam herab und versank zwei Schuh tief in die Erde. Als man nachgrub, war es ursprüngliches Gold. Es war von Gestalt länglich rund, einen Schuh breit und sechs bis sieben Zoll hoch.

Das Buch der Thang:

In dem Zeitraume Sien-thien (712 n. Chr.) ging Kaiser Yuen-tsung der Dürre wegen selbst zu dem Teiche des Drachenhauptes und betete. Da kam eine rothe Schlange aus dem Teiche hervor. Die Wolken breiteten sich in allen vier Gegenden, und genau um die Zeit erfolgte langwieriger Regen.

Die Geschichtschreiber der späteren Thang:

Zu den Zeiten des Kaisers Tschuang-tsung nannte sich der Bonze 誠惠 Sching-hoei aus U-thai den Meister der herniedersteigenden Drachen. Der Kaiser schätzte ihn hoch. Er beugte immer das Knie und bezeigte ihm seine Achtung. Die Könige und kaiserlichen Gemalinnen verbeugten sich vor ihm. Sching-hoei sass ganz stolz und nahm die Huldigungen entgegen. Als er in früherer Zeit von U-thai aus sich dem Kaiser vorstellte, bezeigte ihm 鎔 Yung, König von Tschin-tscheu, keine Achtung. Sching-hoei gerieth in Zorn und rief: Ich besitze fünfhundert giftige Drachen. Wie sollte ich mich um den höchsten Befehl bemühen? Wenn ein Drache ein Stückchen Stein erhebt, ist Tschang-schan ein Teich! — Ueber ein Jahr trat der Fluss *嘑 Hu in grossem Massstabe aus und verwüstete die Umgegend von Tschin-tscheu. Einige hatten jene Worte gehört und hielten ihn noch mehr für einen Gott. Seit dieser Zeit erwies ihm der Kaiser immer grössere Ehren.

Die Geschichtschreiber der Tscheu:

In dem Districte Fung in Siü-tscheu kam aus dem Brunnen 單興 Tan-hing's, eines Menschen des Volkes, ein Drache hervor. Der Mensch des Volkes hatte zwei Söhne und eine Mutter. Dieselben sahen in Gemeinschaft den Drachen

und starben zu derselben Stunde. Nachdem der Drache herausgestiegen war, schwemmte langwieriger Regen Alles innerhalb der Stadtmauern fort. Die Menschen des Volkes, welche daselbst wohnten, fuhren auf Flössen und erstiegen die Stadtmauern, um dem Wasser zu entkommen.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

Ein Heilkünstler der westlichen Gränzen, der sich auf die göttliche Beschwörung verstand, schritt langsam an dem Rande des Wirbels und blies. Ein Drache schwamm sogleich heraus. Dieser war, als er eben herauskam, mehrere Zehende von Klaftern lang. Der Heilkünstler blies ihn jetzt wieder an. Nach einmaligem Blasen schrumpfte der Drache sofort einmal zusammen. Er war endlich nur einige Zolle lang. Der Heilkünstler las ihn auf und setzte ihn in einen Topf. Es waren etwa vier bis fünf Drachen. Er nährte sie mit ein wenig Wasser und verschloss die Oeffnung des Topfes mit einem weit auseinander stehenden Gegenstande. Hierauf hörte der Heilkünstler, dass es Orte gebe, an welchen Trockenheit herrschte. Er nahm sogleich die Drachen und ging hin, um sie zu verkaufen. Der Preis eines Drachen betrug mehrere Zehende von Pfunden Goldes. Das ganze Land kam zusammen und kaufte. Als er den Preis erhalten hatte, öffnete er den Topf, liess einen Drachen heraus und setzte ihn in die Tiefe des Wirbels. Er schritt wieder langsam und blies ihn an. Sobald er einmal blies, kam der Drache heraus und war mehrere Zehende von Klaftern lang. Nach einer Weile sammelten sich Wolken von allen vier Seiten und es regnete.

Der Garten der Gespräche:

Der König von U wollte sich an das Volk schliessen und Wein trinken. U-tse-siü tadelte ihn und sprach: Es darf nicht sein. Einst stieg ein weisser Drache in den Wirbel des Thsing-ling und verwandelte sich in einen Fisch. Der Fischer 豫且 Yü-tsie schoss nach ihn und traf ihn in das Auge. Der weisse Drache stieg empor und klagte es dem Himmelskaiser. Der Himmelskaiser sprach: Wohin hast du um diese Zeit deinen Körper gesetzt? — Der weisse Drache antwortete: Ich stieg in den Wirbel des Thsing-ling und verwandelte mich in einen Fisch. — Der Himmelskaiser sprach: Die Fische werden ganz gewiss von den Menschen geschossen. Du trägst die Schuld.

Welche Schuld sollte Yü-tsie tragen? — Der weisse Drache ist das kostbarste Hausthier des Himmelskaisers. Yü-tsie ist der niedrigste Diener des Reiches Sung. Wenn sich der weisse Drache nicht verwandelt hätte, hätte Yü-tsie nicht nach ihm geschossen. Wenn man jetzt die Rangstufe der zehntausend Wagen hintansetzt, den in Leinen gekleideten Männern sich anschliesst und Wein trinkt, so fürchte ich, es wird die Sorge wegen Yü-tsie entstehen. — Der König liess hierauf ab.

Die von Hoang-fu-mĭ verfasste Darlegung der Geschlechtsalter der Kaiser und Könige:

Der Kaiser sammelte das Kupfer des Scheu-schan und goss die Dreifüsse. An dem Fusse des Berges King war ein Drache, der den Bart seines Kinnes senkte und herabkam. Er ging dem gelben Kaiser entgegen. Die Diener wollten sich anschliessen und erfassten den Bart des Drachen. Der Bart ward ausgerissen und fiel hierauf zu Boden.

Das Schuŏ-wen:

Der Drache ist das älteste der Schuppeninsecten. Er kann sich verdunkeln, er kann sich erhellen. Er kann sich verkleinern, er kann sich vergrössern. Er kann sich verkürzen, er kann sich verlängern. Zur Zeit der Theilung des Frühlings steigt er in den Himmel. Zur Zeit der Theilung des Herbstes steigt er in den Wirbel.

Die zusammengeschnürten Abbildungen der Erde:

Der Berg des Drachenteiches ist auf allen vier Seiten hoch. In der Mitte befindet sich ein Teich, der siebenhundert Weglängen im Umfange misst. Die Drachen wohnen in ihm. Es gibt daselbst viele Bäume mit fünf Blüthen. Die Drachen verzehren sie. Der Berg ist von dem Kuei-ki viertausend Weglängen entfernt.

Die Ueberlieferungen von Unsterblichen:

Der Drachenreiter 鴻 Hung suchte und fand in einem Teiche zehn junge Drachen von der Gestalt der Eidechsen. Er flocht eine Hütte aus Pflanzen, worin er sie bewahrte und ernährte. Als die Drachen gross wurden, gingen sie nach und nach fort. Fünfzig Jahre später zerstörte das Wasser die Hütte. Eines Morgens kam der Drachenreiter und sagte: Ich bin der Enkel 馮伯昌 Fung-pe-tschang's. Wenn die hier wohnenden Menschen sich nicht hundert Weglängen weit entfernen,

müssen sie alle sterben. — Diejenigen, welche dieses glaubten, entfernten sich. Die es nicht glaubten, hielten es für ungeheuerliche Worte. Zuletzt trat im achten Monate das Wasser aus. Der Todten wurden zehntausend gezählt.

Dieselben Ueberlieferungen von Unsterblichen:

陵陽子明 Ling-yang-tse-ming war ein Freund vom Angeln. Er fing mit der Angel einen weissen Drachen. Tse-ming löste den Angelhaken, entschuldigte sich mit einer Verbeugung und liess den Drachen frei. Später, nach mehreren Jahrzehenden, fing er einen weissen Fisch. In dem Bauche des Fisches befand sich eine Schrift, welche Tse-ming belehrte, wie er Arzneien gebrauchen und verzehren könne. Hierauf stieg er auf den gelben Berg und sammelte fünferlei Steinfett und die Steinlunge. Er gebrauchte dieses als Arznei. Nach drei Jahren kam ein weisser Drache und holte ihn ab. Jener hielt auf dem Berge Ling-yang hundert Jahre.

Dieselben Ueberlieferungen von Unsterblichen:

馬師皇 Ma-sse-hoang war ein Pferdearzt des gelben Kaisers. Einst kam zu ihm ein Drache herab. Derselbe senkte die Ohren und öffnete den Mund. Sse-hoang stach dessen Lippen mit der Nadel, gab ihm einen Absud von Süssholz zu trinken und der Drache wurde gesund. Später kam eines Morgens der Drache, nahm ihn auf den Rücken und entfernte sich.

Dieselben Ueberlieferungen von Unsterblichen:

陶安公 Thao-ngan-kung war ein Giesser von Lŏngan. Er setzte mehrmals Feuer in Bewegung. Eines Morgens stiess über einer Weinkanne purpurne Farbe gegen den Himmel. Ngan-kung legte sich unter die Giessform und suchte mit Bedauern. Nach einer Weile hielt ein rother Sperling über der Giessform und sagte: Die Giessform Ngan-kung's verkehrt mit dem Himmel. Am siebenten Tage des siebenten Monates hole ich dich mit einem rothen Drachen ab. — Zu der bestimmten Zeit kam ein rother Drache. Ngan-kung stieg auf ihn. Es regnete stark. Er erhob sich im Südosten und verschwand.

Dieselben Ueberlieferungen von Unsterblichen:

呼子先 Hu-tse-sien war ein Wahrsager an dem Fusse des Gränzpasses in Han-tschung. Er war alt und hatte hundert Jahre gelebt. Im Begriffe, sich zu entfernen, rief er

das alte Weib eines Weinhauses mit den Worten: Mache dich eilig zurecht! Ich werde dir Gesellschaft leisten. — In der Nacht kam ein unsterblicher Mensch, der in den Händen zwei Riedgrashunde [1] hielt. Er rief Tse-sien. Dieser ergriff einen Riedgrashund und gab ihn dem alten Weibe. Nachdem das alte Weib ihn erhalten, ritten sie in Gesellschaft fort. Das Reitthier war ein Drache. Sie stiegen zu dem Berge von Hoa-yin empor. Auf dem Berge rief man einst mit lauter Stimme die Worte: Tse-sien und die Weinmutter sind hier!

Die Erklärungen des von Lĭ-schen-tschang verfassten Buches der Gewässer:

Die besonderen Ueberlieferungen von 浮圖澄 Feu-thu-tsching sagen: Zu den Zeiten Schĭ-hu's fiel seit dem ersten Monate des Jahres kein Regen. Als der sechste Monat kam, begab sich Tsching zu dem Tempel an der Mündung des Flusses Fu [2], neigte das Haupt zu Boden und setzte sich der Sonne aus. An demselben Tage stiegen zwei weisse Drachen zu dem Fusse des Tempels herab. Hierauf regnete es in einem Umkreise von tausend Weglängen. Es heisst ferner: Zu den Zeiten Schĭ-lĭ's herrschte Trockenheit. Der Schamane Fŏ-thu-tsching grub auf dem Bergrücken des Felsenbrunnens die Erde auf und fand einen todten Drachen, der einen Schuh lang war. Er weichte ihn in Wasser und nach längerer Zeit wurde der Drache wieder lebendig. Tsching beschwor ihn und opferte ihm. Der Drache stieg in die Luft und erhob sich in den Himmel. Sofort fiel Regen herab. Daher der Name: Bergrücken des Drachen.

Dieselben Erklärungen des Buches der Gewässer:

In dem mennigrothen Wirbel in Kiao-tscheu befindet sich ein göttlicher Drache. So oft Dürre entsteht, legen die Menschen des Dorfes Netzpflanzen in die obere Strömung des Wirbels. Es sterben dann viele Fische. Der Drache zürnt und um die Zeit fällt starker Regen.

Die Geschichte von Yü-tschang:

---

[1] Ein Riedgrashund ist ein Bündel Riedgras.

[2] Das Zeichen für den Namen dieses Flusses ist aus 氵 und 釜 zusammengesetzt.

吳猛 U-meng ward wegen der Sache 郭璞 Kŏ-pŏ's in Anklagestand versetzt. Er wurde aufgegriffen und nach Süden eingeschifft. Es ward befohlen, in dem Schiffe keine Thüre zu öffnen. Der Schiffsherr hörte unter dem Schiffe einen Ton, als ob man sich zwischen Baumwipfeln befände. Er versuchte es, die Sache zu erspähen. Da trugen zwei Drachen das Schiff auf dem Rücken. Ueber Nacht gelangte man zu dem Einkehrhause des Palastes. Man kehrte auf dem See nach Yü-tschang zurück.

Die Geschichte der drei Thsin:

Ho-tsin, ‚die Ueberfahrt des Flusses', heisst auch das Drachenthor. Daselbst sind die Spuren des grossen Reingeistigen noch immer vorhanden. Man sagt: Neunhundert Wegläugen von Tschang-ngan hängt das Wasser. Wenn man im Schiffe fährt, sind an den Seiten Berge, zu Wasser und zu Land dringt man nicht durch. Von den Geschlechtern der Schildkröten und Fische kann keines heraufkommen. Die grossen Fische des Stromes und des Meeres sammeln sich unter dem Thore in der Zahl von mehreren Tausenden und können nicht heraufkommen. Kommen sie herauf, so werden sie zu Drachen. Desswegen heisst es: Man sonnt die Kiemen an dem Drachenthore. Man senkt die Ohren unter dem Schwangbaum.

Die Geschichte der drei Thsin:

Der Berg des Drachenhauptes ist sechzig Wegläugen lang. Das Haupt dringt in den Fluss Wei. Der Schweif dringt in den Fluss 樊 Fan. Das Haupt ist zwanzig Klafter hoch. Der Schweif wird allmälig niedriger und ist fünf bis sechs Schuh hoch. Die Erde ist roth und pflanzenleer. Man sagt: Einst kam ein schwarzer Drache von der Südseite des Berges hervor und trank aus dem Wei. Der Weg, auf dem er wandelte, ward dabei ein Erdberg. Daher hat dieser von ihm den Namen.

Die von Kŏ-hung verfassten Ueberlieferungen von göttlichen Unsterblichen:

費長房 Fei-tschang-fang entfernte sich mit 壺公 Hu-kung. Später entschuldigte sich Hu-kung und schickte ihn fort. Tschang-fang kränkte sich und konnte nicht nach Hause gelangen. Kung gab ihm den von ihm gebrauchten Bambusstab und liess ihn darauf reiten. Jener schlief plötzlich ein

und war dann zu Hause angekommen. Er warf den Bambusstab, auf dem er geritten war, in den Flachsteich. Er blickte hin und es war ein grüner Drache.

Die Worte der Gegenden:

Ein Drache, der noch nicht in den Himmel gestiegen ist, heisst 蟠 龍 Fan-lung, ‚der gekrümmte Drache'.

Die von Tschin-hoai-yuen verfassten Denkwürdigkeiten des südlichen Yue:

Der gekrümmte Drache hat einen Leib von vier Klaftern Länge. Er ist von grüner und schwarzer Farbe und hat einen rothen Gürtel, der gleich Goldstoffstreifen. Er schwimmt immer nach dem Laufe des Stromes abwärts und geht in das Meer. Er ist giftig. Wenn er den Menschen verletzt, so stirbt dieser.

龜 Kuei ist der allgemeine Name für ‚Schildkröte'.

Das Buch der Tsin:

Gegen das Ende der Jahre 苻 堅 Fu-kien's grub ein Mensch von Kao-ling einen Brunnen und fand eine Schildkröte von der Grösse von drei Schuhen. Dieselbe hatte auf dem Rücken Streifen, welche das Bild der acht Abrisse waren. Fu-kien befahl dem grossen Wahrsager, sie in einem Teiche zu ernähren. Er speiste sie mit Hirse. Als sie starb, verwahrte er ihre Knochen in dem grossen Ahnentempel. In derselben Nacht träumte 高 虜 Kao-lu, der Gehilfe des Ahnentempels, dass die Schildkröte zu ihm sagte: Ich trat ursprünglich aus und sollte nach dem Süden des Stromes heimkehren. Die Zeit ward eben nicht getroffen und ich verlor das Leben in dem Vorhofe von Thsin. — Ferner war ein Mensch, der im Traume zu Lu sagte: Eine Schildkröte von dreitausend seehshundert Jahren, wenn sie stirbt, müssen Ungeheuerlichkeiten entstehen. Es ist ein Bild des zu Grunde gehenden Reiches. — Später ging dieses in Erfüllung.

Die in das Buch der Tsin aufgenommene Geschichte:

乞 伏 國 仁 Khi-fŏ-kuĕ-jin war ein Mensch des Volksstammes Sien-pi aus Lung-si. Einst zogen die drei Stämme Jü-fe-sse, Tschŭ-lien und Hoa-lu aus dem Norden der Sandwüste nach Süden aus. Auf dem Berge 太 陰 Thai-yin begegnete ihnen ein grosses Insect auf dem Wege. Dasselbe war von Gestalt gleich einer göttlichen Schildkröte und so gross

wie eine Anhöhe. Sie tödteten ein Pferd und opferten ihm. Dabei beschworen sie es und sagten: Wenn du ein guter Gott bist, so eröffne sogleich den Weg. Bist du ein böser Gott, so verschliesse ihn sogleich und lasse uns nicht durchdringen. — Plötzlich ward es unsichtbar und es befand sich an der Stelle ein kleines Kind.

Das Buch der Liang:

Als Kaiser Yuen stechender Vermerker von Kiang-tscheu wurde, lebte ein gewisser 劉敬躬 Lieu-king-kiung, ein ihm werther Seitenverwandter aus Ngan-tsching. Derselbe fand in den Feldern weisse Maden, die sich in eine goldene Schildkröte verwandelten. Er wollte diese aufstellen. Die Schildkröte erzeugte einen Glanz, der das innere Haus erleuchtete. Kingkiung hielt sie für einen Gott und betete sie an. Seine Bitten wurden oft erfüllt.

Die Abkürzungen der Vorbilder der drei Reiche:

陸法和 Lŏ-fă-ho von Liang gelangte zu dem Norden der Feste von Siang-yang. Unter einem grossen Baume zeichnete er die Erde in einem Umfange von zwei Schuhen. Er hiess seine Schüler die Erde aufgraben. Sie fanden eine Schildkröte, welche einen Schuh fünf Zoll lang war. Er schlug sie mit dem Stocke und sagte: Dass du hier herauskommen willst, sind bereits mehrere hundert Jahre. Wenn du mir nicht begegnet wärest, wie sähest du wohl den Himmel? — Er setzte hinzu: Ich übergebe die dreifache Heimkehr.[1] — Die Schildkröte trat jetzt zwischen die Pflanzen und entfernte sich.

Das Buch der Sui:

In dem Zeitraume Khai-hoang (581 bis 600 n. Chr.) erschien in den Seitenflügeln des Palastes immer ein Mensch, der die Bewohner des Palastes störte. Der Vorsteher des Palastes brachte es zu Ohren. Der Kaiser sprach: Die Leibwache an dem Thore wacht sehr streng. Von wo sollte ein Mensch eintreten? Es wird nur ein ungeheuerliches Gespenst sein. — Man verkündete daher den Menschen des Palastes: Wenn ihr ihn trefft, so hauet nur nach ihm. — Später kam ein Wesen, das einem Menschen glich, in der Nacht und stieg auf ein

[1] 三歸 San-kuei, ‚die dreifache Heimkehr', ist der Name einer Erdstufe.

Bett. Die Menschen des Palastes zogen die Schwerter und hieben nach ihm. Es war, als ob sie dürre Knochen träfen. Es wollte von dem Bette herabfallen und entlief. Die Menschen des Palastes setzten ihm nach. Es ging jetzt in den Teich und sank unter. Am nächsten Tage befahl der Kaiser, den Teich trocken zu legen. Man fand eine Schildkröte von einem Schuh im Durchmesser. An ihr zeigten sich Spuren von Schwerthieben. Man tödtete sie, und es hatte hierauf ein Ende.

Das Buch der Tsin:

Als 李 金 全 Li-kin-thsiuen von Ngan-tscheu sich empören wollte, ersehien in dem Söller der Provinz ein gepanzertes Insect. Dasselbe war gleich einer Schildkröte, hatte aber grosse Schuppen und ein spitzes Haupt. Es konnte in die Erde versinken. Es kam unter den Füssen Kin-thsiuen's hervor. Diesem war es zuwider und er verbrannte es.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

An einer tausendjährigen reingeistigen Schildkröte finden sich fünf Farben. Ueber der Stirn des Männchens stehen zwei Knochen hervor, welche mit Hörnern Aehnlichkeit haben. Die auslegenden Menschen sagen: Sie schwimmt auf den Blättern der Wasserlilie. Bisweilen befindet sie sich unter Büschen von Schafgarbe. Wenn man sie mit gesammeltem Zinnober badet, so wird sie zerlegt. Man nimmt ihre Schale, röstet sie im Feuer und zerstampft sie. Man gebraucht davon sieben Geviertzoll. Wenn man täglich dreimal eine Gabe gebraucht, so verschafft man sich ein Alter von tausend Jahren.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

郤 儉 Khiĕ-kien ging in seiner Jugend auf die Jagd und fiel in einen hohlen Erdhügel. Er litt Hunger. Da sah er in dem Erdhügel eine grosse Schildkröte, welche sich sehr oft umdrehte, ohne sich einem bestimmten Orte zuzuwenden. Sie sperrte den Mund auf und verschluckte Luft. Bald bückte sie sich, bald blickte sie aufwärts. Er hatte gehört, dass die Schildkröte Anleitung geben kann. Er machte den Versuch und ahmte nach, was sie that. Hierauf war er nicht mehr hungrig. Nach hundert Tagen konnte er Luft verschlucken und sich der Brodfrucht entäussern. Der König von Wei setzte ihn in eine Erdhöhle, umschloss diese und machte den Versuch. Jener nahm

durch ein Jahr keine Speise zu sich. Sein Aussehen war munter, seine Kraft blieb sich gleich.

Das Buch Fu-tse:

Es waren Menschen des Landes, welche dem Könige Tschao von Yen ein grosses Schwein zum Geschenke machten. Sie sagten: Es sind jetzt hundertzwanzig Jahre, dass die Menschen des Landes dieses Thier den Schweineunsterblichen nennen. Sämmtliche Diener sagten zu dem Könige Tschao: Dieses Schwein ist unbrauchbar. — Der König gab dem Koche den Befehl, und machte es zu Speise. Als das Schwein todt war, erschien es dem Reichsgehilfen von Yen im Traume und sagte: Jetzt stützte ich mich auf den reinen Geist des Gebieters und verwandelte mein Leben. Ich war anfänglich der Aelteste des Fahrwassers von Lu, und diejenigen, welche die Schiffe schwimmen liessen, speisten mich mit den Kleinoden der Mundvorräthe von Reis. Doch ich freue mich über die Gnade des Gebieters. Ich werde dir vergelten. — Später wandelte der Reichsgehilfe von Yen zu dem Fahrwasser von Lu. Daselbst war eine rothe Schildkröte, welche in dem Munde einen Edelstein des Nachtglanzes hielt und ihn ihm schenkte.

Das Buch Kin-leu-tse:

Die grosse Schildkröte befindet sich zwischen Sandbänken. Auf ihrem Rücken wachsen Bäume. Sie ist gleich einer Meerinsel an den Wasserwirbeln. Einst legten sich Kaufleute an sie, fällten das Brennholz und bereiteten Speise. Die Schildkröte wurde versengt und empfand Hitze. Sie kehrte sogleich in das Meer zurück. Dabei fanden mehrere tausend Menschen den Tod.

Die von Kŏ-tse-hung verfasste Geschichte des Dunklen:

黃安 Hoang-ngan war ein Mensch der Landschaft Tai. Er entfernte sich gewöhnlich und sagte von sich, er sei gemein und niedrig, und getraue sich nicht, unter den Menschen zu wohnen. Er ergriff eine Peitsche, nahm sie in den Busen und wollte auf die Erde zeichnen, um seine Zahlen zu berechnen. Eines Abends wurde die Erde ein Teich. Am nächsten Tage zog er weiter, und die Erde wurde dort wieder ein Teich. Die Zeitgenossen nannten die Sprache: das Zungenackern Hoang-ngan's. Er mochte achtzig Jahre alt sein, und er sah so gut wie ein Jüngling. Er gebrauchte gewöhnlich als Arznei Zinnober.

Sein ganzer Leib war roth. Er trug im Winter keine Kleider und sass auf einer grossen göttlichen Schildkröte. Die Zeitgenossen fragten ihn: Wie viele Jahre sitzest du auf dieser Schildkröte? — Er antwortete: Einst erfand Fŏ-hi das Netz. Er fing mit dem Netze diese Schildkröte und gab sie mir. Der Rücken der Schildkröte ist bereits eben. Dieses Insect fürchtet das Licht der Sonne und des Mondes. In zweitausend Jahren streckt es einmal seinen Kopf hervor. Seit ich auf dieser Schildkröte sitze, erlebte ich es fünfmal, dass sie das Haupt hervorstreckte. Wenn ich gehe, nehme ich die Schildkröte auf den Rücken und ziehe weiter. — Die Menschen des Zeitalters sagten von Hoang-ngan, er sei zehntausend Jahre alt.

Die Denkwürdigkeiten von merkwürdigen Dingen:

Es war ein Mensch, der auf eine Wanderung ging und in eine tiefe Bergschlucht, in der sich Quellen befanden, fiel. Es war kein Ausweg, er litt Hunger und war zur Hälfte todt. Er sah zur Rechten und Linken sehr viele Schildkröten und Schlangen. Diese streckten am Morgen und am Abend den Hals und wendeten sich nach der Gegend des Ostens. Dieser Mensch legte sich daher auf die Erde und ahmte es nach. Hierauf war er nicht mehr hungrig, sein Körper war ausnehmend leicht, er konnte bald die Felsen und Uferbänke ersteigen. Nach einigen Jahren versuchte er es, den Leib zu strecken und den Rücken zu erheben. Hierauf überschritt er die Bergschlucht, trat heraus und war im Stande, nach Hause zu kehren. Sein Aussehen war munter und sein Verstand wieder ziemlich überwiegend. Desswegen ass er von Neuem Brodfrucht und kostete feuchte Speisen. In hundert Tagen hatte er seine ursprüngliche Leibesbeschaffenheit wiedererlangt.

Die Geschichte des Suchens der Götter:

Der Vertraute und Freund 蔡謨 Tsai-mu's, Vorstehers der Scharen, war allein ein gewisser 王蒙 Wang-mung. Er ward immer von dem Fürsten des Geschlechtes Tsai[1] bedacht. Der Fürst gab einst Leuten den Auftrag, Fische zu fangen. Sie fingen eine Schildkröte von der Grösse eines Wagenrades. Der Fürst gab sie in die Küche unter den Vorhang. Man hängte die Schildkröte verkehrt an dem Dache auf.

[1] So wird Tsai-mu genannt.

Mung war an diesem Abend kaum eingeschlafen, als er im Traume erschrack. So geschah es mehrere Nächte. Der Fürst hörte es und fragte Mung, warum er im Traume erschrocken sei. Jener erwiderte, nach dem Einschlafen habe er sogleich geträumt, dass ein Mensch ihn verkehrt aufhänge. Der Fürst dachte an die Schildkröte. Er befahl den Leuten, ihm zu zeigen, wo die Schildkröte sei. Diese war wirklich verkehrt an das Dach gehängt. Der Fürst sprach verwundert: Es ist wirklich, wie ich vermuthete. — Er befahl, die Schildkröte auf die Erde herabzunehmen. Hierauf konnte Mung sogleich ruhig schlafen. Die Schildkröte entfernte sich.

Dieselbe Geschichte des Suchens der Götter:

In dem Zeitraume Hien-khang von Tsin (335 bis 342) legte 毛寶 Mao-pao, stechender Vermerker von Yü-tschang, eine Besatzung nach Tschü-tsching. Ein Mann des Kriegsheeres sah auf dem Markte von Wu-tschang einen Menschen, der eine junge weisse Schildkröte verkaufte. Dieselbe war vier bis fünf Zoll lang, rein weiss und lieblich. Pao kaufte sie sogleich, nahm sie mit sich und setzte sie in einen Krug. Er nährte sie durch sieben Tage. Sie wurde allmälig grösser und wollte nahe an einen Schuh lang werden. Dieser Mensch erbarmte sich ihrer. Er nahm sie zu dem Ufer des Stromes, liess sie in das Wasser und sah, wie sie sich entfernte. Später kam für Tschütsching die Zeit, wo Schï-lï geschlagen wurde. Mao-pao gab Yü-tscheu auf. Als man den Strom übersetzte, ertranken Alle ohne Ausnahme. Pao war damals mit dem Panzer bekleidet, hielt in der Hand das Schwert und warf sich ebenfalls in den Strom. Als er in das Wasser kam, war es ihm, als ob er auf einen Stein fiele. Das Wasser ging ihm kaum bis an die Lenden. Nach einer Weile schwamm der Gegenstand (mit ihm) fort. In der Mitte der Strömung blickte er darauf: es war die weisse Schildkröte, die er früher ernährt hatte. Ihr Panzer mass sechzig Schuh. Nachdem sie ihn zu der östlichen Uferbank gebracht hatte, streckte sie den Kopf hervor und blickte diesen Menschen an. Langsam schwimmend entfernte sie sich. In der Mitte des Stromes drehte sie noch mehrmals den Kopf um.[1]

[1] So lautet die Stelle des oben genannten Buches. Es scheint aber, dass der Text verderbt ist und dass, wo Pao allein steht, darunter nicht Mao-

Die Geschichte des Suchens der Götter:

黃 赭 Hoang-tschü, ein Mensch des Volkes aus dem Districte Po-yang, ging in das Gebirge und pflückte Dorn- und Weidenfrüchte. Er verirrte sich hierauf und wusste keinen Weg. Er litt durch mehrere Monate Hunger. Da sah er eine grosse Schildkröte. Er beschwor sie sogleich und sagte: Du bist ein reingeistiges Wesen. Ich habe mich verirrt und weiss keinen Weg. Wenn ich jetzt auf deinem Rücken reite, zeige mir den Weg. — Die Schildkröte drehte sich und kehrte sich nach rechts. Tschü ging ihr sofort nach. In einer Entfernung von zehn Weglängen gelangte man zu einem Thalwasser. Man sah daselbst Kaufleute, welche auf einem Schiffe fuhren. Tschü ging zu ihnen und bat um Speise. Dann sagte er zu den Schiffsleuten: Ich habe kürzlich an dem Ufer des Thalwassers eine Schildkröte gesehen. Dieselbe ist sehr gross. Möget ihr mit mir hingehen und sie fangen. — Er hatte kaum ausgeredet, als in seinem Angesicht Geschwüre entstanden. Als er hinging, sah er auch die Schildkröte nicht mehr. Nach Hause zurückgekehrt, erkrankte er nach einigen Tagen und starb.

Der von Lieu-king-schö verfasste Garten der Merkwürdigkeiten:

Die Scheune des Districtes Yü-yao war fest mit einem Siegel verschlossen. Als man sie aber öffnete, bemerkte man einen grossen Abgang. Später gab man darauf Acht. Da zeigte es sich, dass das Getreide von zwei steinernen Schildkröten, die in dem Districte Fu-yang auf dem Grabhügel des Königs Hoan sich befanden, verzehrt werde. Man befahl insgeheim, den Mund der Schildkröten zu zerstören. Seitdem entdeckte man keinen Abgang mehr.

Derselbe Garten der Merkwürdigkeiten:

Zu den Zeiten Sün-kiuen's[1] ging in Yung-khang ein Mensch in das Gebirge und traf auf eine grosse Schildkröte. Er band sie ein und kehrte nach Hause. Die Schildkröte redete sogleich und sagte: Lustwandeln ist nicht gut. Ich werde von dem Gebieter der Zeit erlangt. — Der Mensch war sehr

pao, sondern der Krieger in dem Heere Mao-pao's verstanden werden soll. Gewiss können sich die Worte ‚dieser Mensch' ursprünglich nicht auf Mao-pao bezogen haben.

[1] Sün-kiuen ist der König von U.

hierüber verwundert. Er lud sie auf ein Schiff, fuhr ab und wollte sie dem Könige von U emporreichen. In der Nacht hielt er bei einem Dorfe von Yue und band das Schiff an einen grossen Maulbeerbaum. In tiefer Nacht rief der Baum die Schildkröte und sagte: Welche Mühsal, ursprüngliches Fadenende! Was hat man mit dir vor? — Die Schildkröte sprach: Ich wurde erfasst und mit Fäden umwickelt. Ich werde eben zu Brühe gekocht. Nimmt man auch alles Brennholz der südlichen Berge, man kann mich nicht zergehen machen. — Der Baum sprach: Tschü-kŏ-yuen-sün besitzt vielseitige Kenntniss. Es bringt es gewiss zu Wege, uns zu quälen. Es befiehlt, Genossen meines Gleichen zu suchen. Von wo geht die Berechnung aus? — Die Schildkröte sprach: Du bist erleuchtet und hast nicht viele Worte. Das Unglück wird dich erreichen. — Der Baum schwieg und hörte zu reden auf. Als man ankam, befahl Kiuen, die Schildkröte zu sieden. Man mochte zehntausend Wagen Brennholz brennen, es blieb immer bei dem alten Worte. Tschü-kŏ-khŏ sprach: Man mache ein Feuer aus einem alten Maulbeerbaum, und sie ist gar. — Der Mensch, der sie zum Geschenk gemacht hatte, erzählte jetzt, was die Schildkröte und der Baum mit einander gesprochen. Kiuen liess sogleich den Baum fällen. Man nahm ihn und sott damit die Schildkröte. Diese wurde auf der Stelle weich. Wenn man in der gegenwärtigen Zeit Schildkröten siedet, gebraucht man noch häufig als Brennholz Maulbeerbaum. Die Landleute nennen daher die Schildkröte: 元緒 Yuen-siü ‚das ursprüngliche Fadenende'.

鼈 Piĕ ist die Flussschildkröte.

Der Frühling und Herbst Yen-tse's:

In Tsi war grosse Dürre. Fürst King berief sämmtliche Diener und fragte sie: Ich will dem Gotte des Flusses opfern. Kann man dieses? — Yen-tse sprach: Man kann es nicht. Der Gott des Flusses macht das Wasser zu seinem Reiche, die Fische und Flussschildkröten zu seinem Volke. Sollte er allein nicht den Regen wünschen? Was nützt es, wenn man ihm opfert?

Die Ueberlieferungen von göttlichen Unsterblichen:

In der Provinz Jü-nan gab es immer Wunder der Dämonen. Zur Erntezeit erschienen plötzlich mehrere Schiffe. Man zeigte ihnen den Weg und folgte ihnen über eine Stunde. Ein Mann von Ehrfurcht gebietendem Benehmen gleich einem Statthalter trat in das Sammelhaus. Er liess bloss die Trommel rühren und ging im Inneren und auswendig umher. Sodann kehrte er zurück und entfernte sich. Man war sehr darüber in Besorgniss. Später begab sich 費長房 Fei-tschang-fang[1] zu dem Gebieter des Sammelhauses und traf gerade diesen Dämon. Wenn man zu dem Thore des Gebieters des Sammelhauses kam, trat man immer auf einem Seitenwege ein. Dieser Dämon allein kam bis zu dem Thore und nicht weiter. Er getraute sich nicht, vorwärts zu gehen und wollte sich entfernen. Tschang-fang rief mit scharfer Stimme und drang sogleich vorwärts. Der Dämon verwandelte sich in einen vornehmen Greis. Er stieg von dem Wagen und erfasste ein Brett. Er fiel im Vorhofe nieder, schlug das Haupt gegen den Boden und bat, sich bessern zu dürfen. Tschang-fang sprach: Du bist ein todter alter Dämon und sinnst auf nichts Gutes. Du hast dir ohne Ursache den Weg zeigen und dich begleiten lassen. Du hast das Sammelhaus der Obrigkeiten in Unruhe versetzt und betrogen. Weisst du, dass du sterben sollst? Nimm wieder deine wahre Gestalt an! — Dieser Dämon wurde nach einer Weile eine grosse Flussschildkröte von dem Umfange eines Wagenrades. Ihr Hals war eine Klafter lang. Tschang-fang hiess ihn wieder die Gestalt eines Menschen annehmen. Er händigte ihm ein als Schrifttafel dienendes Abschnittsrohr ein und hiess ihn es dem Gebieter des Flachsteiches überbringen. Der Dämon schlug das Haupt gegen den Boden und vergoss Thränen. Er nahm ein als Schrifttafel dienendes Abschnittsrohr und entfernte sich. Man hiess Leute ihm nachsehen. An dem Rande des Teiches angekommen, schlang er den Hals um einen Baumstumpf und starb.

Das Buch der Sterne:

Die dreizehn Sterne der Flussschildkröte befinden sich in dem südlichen Nössel. Sie sind den Wasserinsecten vorgesetzt.

[1] Fei-tschang-fang ist schon bei dem Abschnitte von den Drachen vorgekommen.

Die Denkwürdigkeiten des südlichen Yue:

In dem Meere gibt es hellrothe Flussschildkröten. Sie sind von Gestalt gleich einer Lunge. Sie haben Augen, sechs Füsse und speien immer Perlen aus. Wenn sie sich zeigen, entsteht in der Welt grosse Dürre.

Die von Thsui-piao verfassten Erklärungen des Alterthums und der Gegenwart:

Die Flussschildkröte heisst auch der den Geschäften nachgehende Aelteste des Flusses.

Die Denkwürdigkeiten von vielseitigen Dingen:

Was neun Oeffnungen besitzt, verwandelt sich im Mutterleibe. Was acht Oeffnungen besitzt, entsteht aus Eiern. Schildkröten, Fluss- und Meerschildkröten, alle diese Gattungen entstehen aus Eiern und liegen in den Sonnenstrahlen.

Das Wunderbare der Denkwürdigkeiten:

Einst war ein Mensch, der zugleich mit seinem Sclaven von einer Krankheit des Herzens und des Bauches befallen wurde. Man behandelte ihn, konnte ihn aber nicht heilen. Der Sclave starb, und man schnitt ihm den Bauch auf. Man sah nach und fand eine weisse Flussschildkröte. Dieselbe hatte rothe Augen und war sehr frisch. Man brachte Arzneiwaaren in den Mund der Flussschildkröte: sie starb durchaus nicht. Später war ein Mensch, der auf einem weissen Pferde geritten kam. Das Pferd harnte auf sie. Die Flussschildkröte zog den Kopf ein und versteckte die Füsse. Man nahm jetzt zum Versuche Pferdeharn und wusch sie damit. Sie zerschmolz augenscheinlich zu Wasser. Der Kranke trank davon sogleich einen Gantang und war genesen.

Die zehntausend vollendeten Künste von Hoai-nan:

Grüner Schlamm tödtet die Flussschildkröte. Wenn sie Portulak erlangt, wird sie wieder lebendig.

黿 Yuen ist die Meerschildkröte oder eine grosse Schildkröte überhaupt.

Die Geschichtschreiber der Thang:

韋 丹 Wei-tan befand sich in seiner Jugend in der östlichen Niederlassung. Er gelangte einst zu der mittleren Brücke und sah mehrere hundert Menschen, welche laut redeten und an dem Ufer des Wassers versammelt waren. Die Fischer

hatten nämlich eine grosse Schildkröte gefangen und banden sie an einen Pfeiler der Brücke. Die Schildkröte streckte den Hals, sah sich nach allen Seiten um, als ob sie Jemanden suchte, der sie rettete. Tan fragte: Um wie viele Geldstücke ist sie zu verkaufen? — Man sagte: Um fünftausend. — Tan sagte: Mein Esel kostet dreitausend. Könnt ihr sie geben? — Man sagte: Ja. — Hierauf gab er ihnen den Esel, liess die grosse Schildkröte in das Wasser und ging zu Fuss nach Hause.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

In dem Wasser 在頭 Tsai-teu waren grosse Schildkröten. Dieselben befanden sich immer in der Seitentiefe. Man nannte den Ort: die Seitentiefe der grossen Schildkröten. Die Schildkröten konnten als alte Gespenster auftreten und Krankheiten hervorbringen. Da erschien ein Mann des Weges, der auf dem Haupte einen Feuerglanz trug. Derselbe konnte hinblicken und sie sehen. Er warf versiegelten Schlamm des Buntfarbigen von Yue rings umher in die Seitentiefe. Nach längerer Zeit schwamm eine grosse Schildkröte, welche im Umfange und in der Länge eine Klafter mass, heraus. Sie wagte es nicht, sich zu rühren. Man tödtete sie, und die Kranken wurden gleichmässig gesund. Ferner kamen kleine Schildkröten reihenweise heraus und verendeten an dem Flussarme in sehr grosser Anzahl.

Die von Thsui-piao verfassten Erklärungen des Alterthums und der Gegenwart:

Die grosse Schildkröte ist der Abgesandte des Aeltesten des Flusses.

Die Geschichte des Suchens der Götter:

King, Fürst von Tsi, setzte über den Strom und den Yuen. Als er zu dem (gelben) Flusse gelangte, hielt eine grosse Schildkröte das linke Pferd des Dreigespanns an und tauchte es unter. Alle befiel Bangen. 古冶子 Ku-ye-tse zog jetzt das Schwert und folgte ihr nach. Er ging in schiefer Richtung fünf Weglängen, in verkehrter Richtung drei Weglängen. Als er an den Fuss der Schleifsteinsäule[1] gelangte, war es eine

[1] Die Schleifsteinsäule heisst ein Felsen in dem gelben Flusse. Derselbe ist von Gestalt gleich einer Säule.

grosse Schildkröte. Er erfasste mit der linken Hand das Haupt der grossen Schildkröte. Mit der rechten Hand drückte er das linke Pferd des Dreigespanns an sich. Er hüpfte wie eine Schwalbe, sprang wie ein Schwan und trat heraus. Er blickte zu dem Himmel empor und rief mit lauter Stimme. Das Wasser floss auf einer Strecke von dreihundert Schritten zurück. Alle, die es sahen, hielten ihn für den Aeltesten des Flusses.

黿 To ist der Wassermolch.

Das Schuŏ-wen:

Der Wassermolch ist ein Wasserinsect. Er hat Aehnlichkeit mit der Eidechse und ist eine Klafter lang.

Die von Kŏ-I-kung verfassten erweiterten Denkwürdigkeiten:

Der Wassermolch ist drei Schuh lang und hat vier Füsse. Er ist einen Schuh hoch. Der Schweif ist wie bei der Eidechse, aber grösser. Bei Heirathen in den südlichen Gegenden muss man dazu kommen, ihn zu essen. Er ist es, den Kaiser Wu von Wei bei der Rückkehr von der rothen Wand ausgrub.

Die Erklärungen Lŏ-ki's:

Der Wassermolch hat Aehnlichkeit mit der Eidechse und ist eine Klafter lang. Sein Panzer ist wie ein Eisenpanzer. Man kann damit die Trommeln überziehen.

Die Geschichte des Suchens der Götter:

張福 Tschang-fŏ von Yung-yang fuhr auf einem Schiffe. In der Nacht kam ein Mädchen auf einem kleinen Schiffe, warf sich auf ihn und sagte: Am Abend fürchte ich mich vor den Tigern. Ich getraue mich nicht, bei Nacht zu wandeln. — Fŏ scherzte mit ihr. Hierauf begab sie sich in sein Schlafgemach. Um Mitternacht schien der Mond. Da sah er einen weissen Wassermolch, der auf seinem Arme wie auf einem Kissen lag. Fŏ erhob sich erschrocken und der Wassermolch entfernte sich sogleich. Das Schiff, welches dieser bestiegen hatte, war ein Stück trockenes Treibholz.

Die Verzeichnisse des Dunklen und Hellen:

Zu den Zeiten des Kaisers Kao-tsu von Sung, in dem Zeitraume Yung-thsu (420 bis 422 n. Chr.), war 張春 Tschang-tschün Statthalter von Wu-tschang. Um die Zeit vermälte ein Mensch seine Tochter. Dieselbe hatte noch nicht

den Wagen bestiegen, als sie plötzlich von Sinnen kam, vor das Haus trat und unter die Menschen Schläge austheilte. Sie liess sagen, dass sie keine Freude habe, an einen gewöhnlichen Menschen vermält zu werden. Der Beschwörer sagte, es sei ein unrechtes altes Gespenst. Er führte das Mädchen zu der Markscheide des Stromes, schlug die Trommel, bewerkstelligte kunstgemäss die Beschwörung und leitete die Behandlung und Heilung ein. Tschün glaubte, dass Jener das Volk betrüge. Jener bestimmte einen Zeitpunkt, bis zu welchem er das ungeheuerliche alte Gespenst finden müsse. Später kam eine grüne Schlange zu dem Aufenthaltsorte des Beschwörers. Dieser nagelte sofort mit einem grossen Nagel ihren Kopf an. Bis Mittag sah man wieder eine grosse Schildkröte aus dem Strome kommen und sich vor dem Beschwörer niederlegen. Dieser schrieb wieder mit rothem Zinnober auf ihren Rücken und bildete eine Beglaubigungsmarke. Er schickte sie wieder fort, trat ein und blieb stehen. Bis zum Abend trat ein grosser weisser Wassermolch aus dem Strome. Derselbe wendete sich, bald versinkend, bald schwimmend, gegen die Schildkröte, folgte ihr nach und drängte sie. Der Wassermolch ärgerte sich und starb. Der Beschwörer kam vermummt und trat zuerst ein. Er sprach leichthin mit dem Mädchen. Das Mädchen wehklagte schmerzlich und sagte, dass sie der Wohlthat der Vermälung verlustig geworden sei. Seitdem ward sie allmälig wiederhergestellt. Einige fragten den Beschwörer: Bei welchem Wesen kehrt das alte Gespenst ein? — Der Beschwörer sagte: Die Schlange überliefert und verkehrt. Die Schildkröte ist der vermittelnde Mensch. Der Wassermolch ist, was gegenüber erjagt wird. Die drei Wesen sind lauter alte Gespenster. — Tschün erkannte jetzt erst die reingeistige Bestätigung.

蛇 Sche ist der allgemeine Name für ‚Schlange'.

Das Buch der Han:

Kaiser Kao-tsu geleitete als Aeltester des Einkehrhauses die Scharen zu dem Berge Li. Als er, in der Nacht wandelnd, an dem grossen Sumpfe im Westen von Fung vorüberkam, war daselbst auf dem Wege eine grosse Schlange. Er zog das Schwert, zerhieb sie und ging hierauf weiter. Die Menschen, welche später ankamen, sahen ein altes Mütterchen, das um

die Schlange wehklagte und sagte: Dieses ist der Sohn des weissen Kaisers. Der Sohn des rothen Kaisers kam vorbei und tödtete ihn. Das alte Mütterchen war dann plötzlich nicht mehr zu sehen.

Das Buch der Tsin:

樂 廣 Yŏ-kuang hatte gewöhnlich einen nahestehenden Gast. Derselbe blieb lange Zeit aus und kam nicht wieder. Kuang fragte ihn um die Ursache. Er antwortete: Als ich vordem mich auf dem Sitze befand, zum Geschenke Wein erhielt und eben trinken wollte, sah ich in dem Becher Schlangen. Mir war dieses sehr zuwider. Als ich getrunken hatte, erkrankte ich. — Um die Zeit hatte man die Hörner an der Wand des Gerichtssaales von Ho-nan gefirnisst und mit Schlangen bemalt. Kuang vermuthete, dass die Schlangen in dem Becher der Schatten der Hörner seien. Er liess wieder an demselben Orte Wein auftragen und fragte den Gast: Ist in dem Weine wieder etwas zu sehen? — Jener antwortete: Es ist so wie früher zu sehen. — Kuang sagte ihm jetzt, woher dieses komme. Der Gast erklärte es sich vollkommen. Seine tiefsitzende Krankheit war augenblicklich geheilt.

Das Buch der Tsin:

Als 倫 Lün, König von Tschao, sich die Rangstufe anmasste, erschien in der Vorhalle eine grosse Königsschlange sammt einer kleinen Königsschlange. Das an den Ohren herabhängende Fleisch hatte Aehnlichkeit mit einem doppelten Kopftuche der Aelternliebe. Bei der kleinen Königsschlange war es ebenfalls so.

Das Buch der Tsin:

慕 容 熙 Mu-yung-hi lustwandelte im Süden der Feste und blieb unter einem grossen Weidenbaume stehen. Es war als ob ein Mensch riefe: Der grosse König bleibt einstweilen stehen. Hi war dieses zuwider, und er liess den Baum umhauen. Da kam eine klafterlange Schlange aus dem Baume hervor.

Die Geschichtschreiber des Südens:

主 衣 庫 Tschü-I-khu von Liang sah eine schwarze Schlange, welche eine Klafter lang war. Mehrere Zehende kleiner Schlangen folgten ihr. Dieselben erhoben die Häupter in der Höhe einer Klafter und blickten nach Süden. Plötzlich waren

sie verschwunden. Ferner besuchte der Kaiser mit den Menschen des Palastes den Garten von Yuen-tschou. Er sah wieder eine grosse Schlange, die sich auf dem Wege krümmte. Eine Schar kleiner Schlangen umringte sie. Dieselben waren insgesammt von schwarzer Farbe. Dem Kaiser war dieses zuwider. Die Menschen des Palastes sprachen: Dieses sind keine Ungethüme. Wir glauben, es sind Gelddrachen. — Der Kaiser beauftragte die von ihm ernannten Vorsteher, und man erbeutete in einem Tage mehrere hunderttausend Geldstücke, welche auf den Wohnort der Schlangen drückten und diese niederhielten. Hierauf stellte der Kaiser Vorschriften auf und hielt Zusammenkünfte. Er begnadigte die Gefangenen und unterstützte die Erschöpften und Hilflosen. Er zog sich zurück und bewohnte die verschlossene Abtheilung des ruhenden Herzens. Ferner fielen Schlangen von dem Dache auf die Mütze des Kaisers und waren plötzlich verschwunden. Ferner sah er in der Vorhalle des Drachenglanzes, in der von ihm gebrauchten Schultersänfte wieder kleine Schlangen. Dieselben krümmten sich in der Sänfte und legten die Häupter auf das Haupt des goldenen Drachen vor dem Kniceinschliesser. Wenn sie Menschen sahen, so entflohen sie. Wenn man sie verfolgte, so erreichte man sie nicht.

Das Buch der Thang:

Kaiser Thai-tsung zog seine Streitmacht auf dem Gebiete 柏壁 Pe-pï zusammen. Er wollte immer den Feind erspähen. Das Kriegsheer, das durch den Fluss gesetzt war, streifte in der Ferne. Die Reiter zerstreuten sich nach allen vier Gegenden. Thai-tsung bestieg mit einem gepanzerten Krieger einen Hügel und schlief ein. Plötzlich sammelten sich die Streitkräfte der Räuber von allen Seiten gleich Wolken und er bemerkte es nicht. Da verfolgte eine Schlange eben eine Ratte und stiess an den gepanzerten Krieger. Dieser erhob sich erschrocken und sah die Räuber herankommen. Er meldete es eilig Thai-tsung, und beide stiegen zu Pferde. Nachdem sie hundert Schritte weit gejagt, wurden sie von den Räubern erreicht. Der Kaiser nahm einen grossen geflügelten Pfeil hervor und schoss nach ihnen. Er streckte den muthigen Anführer zu Boden. Die Räuber zogen sich hierauf zurück. Um die Zeit hielt man dieses für ein göttliches Wunder.

Das Bueh der Thang:

In dritten Jahre des Zeitraumes Kien-tschung (780 bis 783 n. Chr.) stand nördlieh von dem Rande des Dorfes der Mensehliehkeit und Aelternliebe in dem Distriete Ning-tsin, Provinz Tschao-tscheu, ein wilder Birnbaum von sehr grosser Blätterfülle. Die hundert Geschlechter beteten ihn an und hielten ihn für einen Gott. Plötzlieh kam eine Sehar von mehreren tausend Schlangen aus Südosten. Dieselben liefen sehnell zu der nördlichen Uferbank und sammelten sieh unter dem wilden Birnbaum. Es waren zwei Haufen. Diejenigen, die an der südliehen Uferbank zurückblieben, waren ein Haufe. Alsbald erschienen drei Schildkröten, die einen Zoll im Durchmesser massen. Dieselben umkreisten den wandernden Haufen und den Seitenhaufen. Alle Sehlangen verendeten, und später stieg eine jede dieser Sehildkröten auf die Haufen. Die Landleute sagten, die Bäuche der Sehlangen hätten Wunden gezeigt, als ob sie von Pfeilen getroffen worden wären.

Das Buch der Thang:

李朝成 Li-tschao-tsching[1] war steehender Vermerker von Pin-tscheu. In der Feste hatte eben der Wassergraben kein Wasser. Die Leute des Heeres murrten. Da ersehien in Eile eine grüne Schlange, die zur Höhe hinaufstieg und dann herabkam. Als man ihre Spur betrachtete, floss in der Riehtung derselben Wasser. Tschao-tsehing befahl, einen Damm zu bauen und das Wasser einzuschliessen. Dieses ward hierauf eine stehende Quelle. Die Mensehen des Heeres tranken sie mit Begierde und zeichneten die Sache mit den Füssen. Der Kaiser hörte es und befahl in einer höchsten Verkündung, einen Tempel zu Stande zu bringen.

Das Buch Pao-pŏ-tse:

Fragt man, wie man sich gegen Schlangen und Vipern helfen könne, wenn man in Verborgenheit in den Gebirgen und zwisehen Sümpfen wohnt, so wird gesagt: Einst gab es auf dem Berge 員丘 Yün-khieu viele grosse Sehlangen. Aueh wuchsen daselbst gute Arzneien. Der gelbe Kaiser wollte den Berg ersteigen. 廣成子 Kuang-tsching-tse rieth ihm, den Gürtel mit männlichem Gelb zu behängen, und die Sehlan-

[1] Ueber das letzte Zeichen ist noch das Classenzeichen 日 zu setzen.

gen entfernten sich. Gegenwärtig trägt man an dem Gürtel fünf Tael männliches Gelb von Wu-tu, welches von Farbe gleich einem Hahnenkamm ist, und tritt in die Gebirgswälder. Man braucht dann die Schlangen nicht zu fürchten. Wenn eine Schlange einen Menschen beisst, so macht man ein wenig männliches Gelb zu Pulver und legt es auf die Wunde. Man ist dann auf der Stelle geheilt.

Dasselbe Buch Pao-pŏ-tse:

Es gibt zwar viele Arten von Schlangen, doch nur bei der Viper, wenn sie einen Menschen sticht, hat man die grösste Eile. Wenn man eines Tages dafür kein Mittel schafft, so tödtet sie den Menschen. Versteht man nicht die Kunst der Heilmittel und wird von dieser Schlange gestochen, so schneidet man bloss mit einem Messer das Fleisch der Wunde aus und wirft es auf die Erde. Das Fleisch wallt wie Feuer. Nach einer Weile ist es verbrannt, und der Mensch bleibt am Leben.

Das Buch der Sterne:

Die zwei und zwanzig Sterne der aufsteigenden Schlange befinden sich im Norden des inneren Hauses, nahe dem Himmelsflusse. Sie sind den Insecten und Schlangen vorgesetzt.

Der Garten der Gespräche:

King, Fürst von Tsi, stieg auf der Jagd einen Berg hinan und sah einen Tiger. Er stieg zu einem Sumpfe herab und sah eine Schlange. Er fragte Yen-tse: Sind dieses unglückliche Zeichen? — Jener sprach: Es gibt weise Männer, und man kennt sie nicht. Man kennt sie, aber man verwendet sie nicht. Man verwendet sie, aber man betraut sie nicht. Sind dieses unglückliche Zeichen? Das Gebirge ist des Tigers inneres Haus. Der Sumpf ist der Schlange unterirdische Höhle. Warum sollten es unglückliche Zeichen sein?

Die neuen Einleitungen:

Als der Nachfolger 申生 Schin-seng zu der reingeistigen Erdstufe gelangte, wand sich eine Schlange um das linke Wagenrad. Der Wagenführer sprach: Dieses ist das glückliche Zeichen, dass du schnell das Reich erlangst. — Zuletzt kehrte der Nachfolger nicht zurück. Jener stürzte sich in sein Schwert und starb.

Das Buch Ku-I:

Wen, Fürst von Tsin, zog auf die Jagd. Der Voranjagende kehrte zurück und sagte: Vor uns befindet sich eine grosse Schlange. Die Höhe derselben ist gleich einem Damme. Sie liegt quer über dem Wege. Fürst Wen sprach: Man wende den Wagen zurück und kehre heim. — Der Wagenführer sprach: Ich habe gehört: Ist es ein glückliches Zeichen, so geht man ihm entgegen. Ist es ein Ungethüm, so bekämpft man es. Jetzt befindet sich vor uns ein Ungethüm: ich bitte, es angreifen zu dürfen. — Der Fürst sprach: Es darf nicht sein. Ich habe gehört: Wenn der Himmelssohn böse träumt, so ordnet er den Weg. Wenn ein Lehensfürst böse träumt, so ordnet er die Lenkung. Wenn ein Grosser böse träumt, so ordnet er das eigene Selbst. Auf diese Weise kommt das Unglück nicht heran. Jetzt habe ich den Wandel ausser Acht gelassen, und der Himmel bekundet seinen Einfluss durch ein Ungethüm. Wenn ich es angreife, so widersetze ich mich dem Gebote des Himmels. — Er kehrte jetzt zu dem Bethause zurück, übernachtete daselbst und stellte Bitten in dem Ahnentempel. Er zog sich zurück und ordnete die Lenkung. Nach drei Tagen träumte ihm, dass der Himmel die Schlange strafte und sagte: Wie hast du es gewagt, auf den Weg eines höchstweisen Gebieters zu gerathen? — Fürst Wen erwachte und hiess Leute nachsehen. Die Schlange war bereits angefault.

Die Erklärungen des von Li-schen-tschang verfassten Buches der Gewässer:

Ueber den Süden der Stadtmauern der alten Feste von Nan-hiang hinaus stand von Alters her ein Pistazienbaum der Altäre. Derselbe mass dreissig Umfassungen. Als 蕭欣 Siao-hin die Provinz verwaltete, liess er ihn umhauen. Man sagt, eine grosse Schlange fiel aus dem Bauche des Baumes herab. Dieselbe mass in der Dicke zehn Umfassungen und war drei Klafter lang. Mehrere Zehende kleiner Schlangen folgten ihr und zogen in das südliche Gebirge. Sie machten ein Geräusch wie Wind und Regen. Ehe man den Baum fällte, erschienen sie Hin im Traume. Dieser beachtete es nicht. Wenige Tage, nachdem der Baum gefällt war, starb Hin wirklich.

Die Ueberlieferungen von Sitten und Gewohnheiten des Kreises Tschin-lieu:

Der kleine gelbe Bezirk ist ein Gebiet von Wei. Es ist der gelbe Bezirk im Osten des alten Yang-wu. Man gab dem Bezirke den Namen von dem gelben Wasser. Der Fürst von Pei griff zu den Waffen, kämpfte in der Wildniss und verlor die kaiserliche Mutter in dem gelben Bezirke. Als die Welt beruhigt war, schickte er einen Abgesandten und berief die Seele in der dunklen Wildniss nach dem Palaste des Hartriegels. Hierauf befand sich in dem Wasser eine mennigrothe Schlange. Dieselbe wusch sich und begab sich in den Palast des Hartriegels. An dem Orte, wo sie badete, fand sich zurückgelassenes Hauptthaar. Desswegen gab man ihr den nach dem Tode zu führenden Namen: Die vornehme Frau des lichten Reingeistigen.

Die von Lui-thse-thsung verfasste Geschichte von Yütschang:

Gegen das Ende des Zeitraumes Yung-kia (307 bis 312 n. Chr.) schnitt eine grosse Schlange, welche zehn Klafter lang war, den Weg ab. Die Vorübergehenden athmete sie sofort ein und zog sie an sich. Diejenigen, die sie verschlang, waren bereits hundert an der Zahl. Die Reisenden waren von dem Wege abgeschnitten. 吳 猛 U-meng, ein Mann des Weges, begab sich mit einigen Schülern hin und wollte die Schlange tödten. Die Schlange verbarg sich in einer tiefen Höhle und mochte nicht hervorkommen. Meng berief sich auf den Fürsten des Altares von Nan-tschang, und die Schlange kam aus der Höhle hervor. Ihr Kopf ragte mehrere Klafter in die Höhe. Meng umwandelte an dem Schweife den Rücken und setzte den Fuss auf das Haupt der Schlange. Er drückte sie auf die Erde. Die Schüler tödteten sie an der Rückseite mit Aexten.

Die von Pei-yuen verfasste Geschichte von Kuang-tschen:

Auf der Berghöhe *冉 蛇 Jen-sche in der Provinz Tsinhing, fünf bis sechs Weglängen seitwärts von dem Wege, erschien plötzlich ein Wesen, welches in der Dicke hundert Umfassungen und in der Länge mehrere Zehende von Klaftern mass. Die Wanderer, welche vorüber gingen, betrachteten es. Sie gingen hin, aber kamen nicht zurück. So war es durch Jahre. Die Menschen, welche man vermisste, waren sehr viele. 董 奉 Tung-fung kam aus Kiao-tschou über diese Berghöhe. Er sah es, erschrack sehr und sagte: Dieses ist eine Schlange.

— Er verweilte bei den Reisenden und gebrauchte ein Abschnittsrohr. Als er sie über Nacht aufforderte, nachzusehen, war die Schlange bereits todt. Zu ihren beiden Seiten lagen weisse Knochen und häuften sich zu Hügeln.

Die Ueberlieferungen von Merkwürdigkeiten:

Der Lehensfürst von 壽光 Scheu-kuang war ein Zeitgenosse des Kaisers Tschang von Han. Derselbe verhörte die hundert Dämonen und die alten Gespenster. Ein Weib war durch ein altes Gespenst krank gemacht worden. Der Lehensfürst verhörte das Gespenst und fand eine grosse Schlange. Ferner war ein grosser Baum. Die Menschen, die bei ihm stehen blieben, starben. Die Vögel, die zu ihm hinflogen, starben ebenfalls. Der Lehensfürst verhörte den Baum. Der Baum verdorrte, und unter ihm befand sich eine grosse Schlange, welche sieben bis acht Klafter lang war. Dieselbe hängte sich auf und starb.

Die Geschichte des Suchens der Götter:

Die Mutter 竇武 Tŭ-wu's gebar Wu und zugleich eine Schlange. Die Schlange brachte man in den Wald. Später starb die Mutter und ward begraben. Man hatte den Sarg noch nicht herabgelassen, als eine grosse Schlange aus den Haselstauden und den Pflanzen daher kam und zu dem Orte der Trauer eilte. Sie schlug mit dem Haupte den Sarg und weinte Blut. Nach einer Weile entfernte sie sich. Die Zeitgenossen sahen hierin ein glückliches Zeichen für das Geschlecht Tŭ.

Die Geschichte des Suchens der Götter:

秦贍 Thsin-tschen wohnte in der Wildniss 彭皇 Peng-hoang in Khiŏ-O. Plötzlich drang ein Wesen, das einer Schlange glich, ungestüm in sein Gehirn. Als die Schlange kam, verspürte er früher einen Geruch. Hierauf drang sie sogleich in seine Nase und krümmte sich. In seinem Kopfe empfand er Kälte und hörte in seinem Gehirn das Geräusch des Fressens und Nagens. Nach einigen Tagen kam sie heraus und entfernte sich. Unvermuthet kam sie wieder. Er nahm das Taschentuch und verband schnell Mund und Nase. Doch es ward ebenfalls eingedrungen. Nach Jahren hatte er sonst keine Krankheit, er litt bloss an Schwere des Kopfes.

Der Garten der Merkwürdigkeiten:

In dem Zeitraume Thai-yuen (376 bis 396 n. Chr.) fällte ein Mensch von Jü-nan Bambusrohr. Er sah einen Bambus, der in der Mitte die ausgebildete Gestalt einer Schlange hatte. Die oberen Zweige und Blätter waren wie früher. In dem Districte Thung-liü in der Provinz U fälltc ein Mensch des Volkes den übrig gelassenen Bambus. Er sah, dass eine altc Bambusstange ein Fasan wurde. Kopf und Hals waren ganz vollendet, der Leib war noch nicht ausgebildet. Hier wurde ebenfalls der Bambus eine Schlange, die Schlange wurde ein Fasan.

Derselbe Garten der Merkwürdigkeiten:

蘇卷 Su-kiuen von Sin-ye wohnte immer mit Sclaven und Mägden in einer Hütte des freien Feldes. So oft es Essenszeit war, kam sofort cin Wesen, das von Gestalt mit einer Schlange Aehnlichkeit hatte. Es war sieben bis acht Schuh lang und mit fünffarbigen glänzenden Schuppen begabt. Kiuen hielt es für etwas Merkwürdiges und fütterte es. Es vergingen bald mehrere Jahre. Sein Geschäft der Hervorbringung ging besser von Statten. Ein Sclave erschlug später das Thier heimlich. Er wurde von der Fresskrankheit befallen. Man gab ihm täglich drei Scheffel Reisspeise, und er war noch immer nicht satt. In kurzer Zeit starb er.

Der Garten der Merkwürdigkeiten:

鍾終 Tschung-tschung von Tan-yang wandelte in dem Zeitraume Yuen-kia (145 n. Chr.) in den Monaten des Winters am frühen Morgen. Er sah eine Schlange von zwei Schuh Länge. Die Streifen und die Farbe derselben hatten Aehnlichkeit mit grünem Smaragd. Auf dem Haupte trug sie zwei Hörner, welche weiss wie Edelstein waren. Tschung ward angeregt und nahm sie als Hausthier auf. Hierauf hob sich sein Geschäft täglich mehr. Ueber ein Jahr war die Schlange verschwunden. Tschung und seine zwei Söhne gingen einer nach dem anderen zu Grunde. Hier war das Kommen der Schlange von Glück, ihr Fortgehen von Unglück. Ist dieses nur bei Drachen der Fall?

Die Verzeichnisse des Dunklen und Hellen:

Das Weib 謝祖 Sie-tsu's von Kuei-ki hatte anfänglich einen Sohn aufgezogen. Sie gebar noch eine Schlange von der Länge zweier Schuhe. Diese lief sogleich bei dem Thore

hinaus und entfernte sich. Einige Jahrzehende später starb das Weib hochbejahrt. Da hörte Tsu im Nordwesten das Geräusch von Wind und Regen. In diesem Augenblicke sah er eine Schlange, welche mehrere Zehende von Klaftern lang war. Ihr Bauch mochte zehn Umfassungen messen. Sie kam bei der Thüre herein und begab sich zu dem reingeistigen Saale. Sie gelangte dabei zu der Stelle des Sarges, umkreiste diesen mehrmals und schlug das Haupt gegen den Sarg. Aus ihren beiden Augen quollen blutige Thränen hervor. Nach längerer Zeit entfernte sie sich.

Dieselben Verzeichnisse des Dunklen und Hellen:

Der Angestellte der Provinz Kuei-ki, 薛重 Siĕ-tschung aus dem Districte Meu, erhielt Urlaub und kehrte nach Hause zurück. In der Nacht war die Thüre verschlossen, und er hörte auf dem Bette seiner Gattin das Schnarchen eines Mannes. Er rief die Gattin, und diese kam aus dem Bette hervor. Sie hatte noch nicht die Thüre geöffnet, als Tschang ein Messer ergriff, ihr entgegenging und sie fragte: Wer ist der Betrunkene? — Die Gattin war sehr erschrocken. Sie erklärte mit Mühe, dass in der That Niemand da sei. Sie meinte, in seinem Hause gebe es nur Eine Thüre. Wenn er suche, werde durchaus nichts zu sehen sein. Man sah eine grosse Schlange, welche sich zu den Füssen des Bettes versteckt hatte und nach Wein roch. Tschung hieb der Schlange sogleich den Kopf ab, zerschnitt sie in kleine Stücke und warf sie in den rückwärtigen Wassergraben. Nach einigen Tagen starb das Weib. Wieder nach einigen Tagen starb Tschung. Am dritten Tage nach seinem Tode wurde er wieder lebendig. Er erzählte: Als er eben gestorben war, habe ihn ein göttlicher Mensch zu einem Sammelhause der Obrigkeiten geführt. Er sah die Obrigkeiten, welche ihn fragten, warum er einen Menschen getödtet habe. Er antwortete: Ich habe in Wirklichkeit noch keine böse That verübt. — Man sagte: Was in kleine Stücke zerschnitten und in den rückwärtigen Wassergraben geworfen ist, was für ein Gegenstand ist dieses? — Er erwiederte: Dieses ist eine Schlange, es ist kein Mensch. — Der Gebieter des Sammelhauses besann sich und sprach: Ich habe ihn immer zum Gotte verwendet, und er wagt es, die Gattinnen der Menschen zu verführen. Zudem klagt er unbegründeter Weise die Menschen

an. — Er beauftragte die Leute der Umgebung, ihn herbeizuholen. Die Angestellten kamen endlich mit einem Menschen, der ein flaches tuchenes Kopftuch trug. Man verhörte ihn wegen des Verbrechens, die Gattin verführt zu haben und brachte ihn in das Gefängniss. Tschung liess man durch Leute zurückführen.

Die erweiterte Geschichte der fünf Grundstoffe:

袁元瑛 Yuen-yuen-ying, zu den Zeiten der Tsin Statthalter von U-hing, kam einst in das Amt und bat 郭璞 Kŏ-pŏ, ihm durch die Wahrsagepflanze Glück und Unglück zu bestimmen. Pŏ sprach: Wenn du zu dem Amte gelangst, wird eine rothe Schlange als Ungethüm auftreten. Man darf sie nicht tödten. — Als er später in dem Sammelhause ankam, war wirklich eine rothe Schlange auf dem Umschlage des Abschnittsrohres des kupfernen Tigers und krümmte sich. Ein Hausgenosse Yuen-ying's erschlug sie. Später wurde Yuen-ying durch 徐馥 Siü-fŏ ums Leben gebracht.

Dieselbe erweiterte Geschichte der fünf Grundstoffe:

Zu den Zeiten der Tschin befand sich 顧楷 Ku-kiai von U-hing auf dem Felde. Er bestieg einen Baum und sammelte Maulbeerblätter. Da sah er eine fünf Schuh messende grosse Schlange in eine kleine Höhle kriechen. Die Schlangen, die ihr folgten, reihten sich an einander. Einige massen drei Schuh, andere fünf Schuh. Sie folgten einander nach der Ordnung, und es waren zusammengenommen einige hundert. Kiai stieg schnell von dem Baume und betrachtete die Stelle, wo sie hineingekrochen waren. Er sah durchaus nicht, dass eine Oeffnung war. Am Abend kehrte er nach Hause und erkrankte an der Stummheit. Er konnte nicht mehr sprechen.

Die erweiterte Geschichte der fünf Grundstoffe:

東方飛龍 Tung-fang-fei-lung, ein Mensch von Tung-kuang, erkrankte schwer. Es träumte ihm, dass er in eine grosse schwarze Schlange verwandelt wurde, und er sagte es seiner Gattin. Als er gestorben war, kam alsbald eine grosse schwarze Schlange in das innere Haus und kroch zwischen die Balken hinauf. Die Söhne Fei-lung's wollten sie tödten. Ihre Mutter sprach: Dieses ist euer Vater. — Die Söhne beachteten nicht die Worte der Mutter und tödteten hierauf die

Schlange. An demselben Tage fiel ein Platzregen. Alle Söhne wurden vor dem Sarge vom Gewitter erschlagen.

Die Geschichte des Amtsgebäudes des Schriftschmuckes in dem Zeitraume King-lung von Thang:

Der Teich 興慶 Hing-khing war ein Gebiet auf trockenem Boden an der östlichen Ecke der Stadtmauern von Tschang-ngan. Auf demselben gab es viele Wohngebäude der Könige und Lehensfürsten. Im Anfange der Jahre der Himmelskaiserin[1] grub der angesessene Mann 王純 Wang-schün die Erde auf und fand hundert Pfund gelben Goldes. Er hatte sich dadurch reich gemacht. Die Vorsteher unter den Obrigkeiten hörten dieses. Sie trafen heimlich Anstalten, um das Gold zu suchen und wegzunehmen. Schün fürchtete sich und warf es in den Brunnen. Als die Obrigkeiten des Bezirkes nachspähten, sahen sie ein Paar rothe Schlangen, welche die Köpfe emporhielten und die Mundwinkel aufsperrten. Daher wagten sie es nicht, hinein zu steigen. Schün, welcher glaubte, dass dieses Gold rechtmässig von ihm erworben worden, stieg wieder in den Brunnen und nahm es weg. Auf dem Rückwege sah er rothe Schlangen, die sich wie Feuerflammen krümmten. Er fürchtete sich und stieg heraus. In derselben Nacht floss das Wasser des Brunnens über und bildete allmälig diesen Teich. Derselbe mag hundertmal hundert Morgen breit sein.

Die in der Druckerei fehlenden 5 chinesischen Zeichen sind wie folgt herzustellen:

S. 6, Z. 12 v. u.: Das Zeichen für *I ist 羽 mit darunter gesetztem 廾

S. 6, Z. 11 v. u. und in der Note: Zu *亘 links 女

S. 49, Z. 6: Zu 丙 rechts 阝

S. 53, Z. 9 v. u.: In *嘼 ist 口 durch 氵 zu ersetzen.

S. 77, Z. 9 v. u.: Zu *冉 links 虫.

---

[1] So nannte sich die Kaiserin Wu von Thang.

Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN. 21, 1908

BL1925 .P52
Über einige Gegenstande des
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00033 8402